

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 3. April 1986

Nr. 73 (5 201)

Preis 3 Kopeken

Höchstleistung wird Dauerleistung

„In den ersten sechs Monaten 1986 ist die Arbeitsproduktivität um 8,5 Prozent zu steigern.“

(Aus den sozialistischen Verpflichtungen des Kollektivs des Bau- und Montagetrusts „Zelnelektrosetroj“)
Für einen Unkündigen sind das nichtssagende Zahlen, denn die rasche Steigerung der Arbeitsproduktivität gibt ja heute überall den Ausschlag. Nicht so für die Leute aus der Montageverwaltung Nr. 59, geleitet von Jakob Pettker. Die sprunghafte Steigerung der Arbeitsproduktivität war hier schon immer Trumpf. Diesmal aber, bei der Errichtung der neuen Leitung „LEP 1500“, die zwei energetische Systeme verbinden soll, wird diesem Faktor noch mehr Bedeutung beigegeben.

Der Plan sieht den Bau einer Energiebrücke mit einer Länge von insgesamt 2500 Kilometer vor. 720 Kilometer davon sind bereits fertig. Die Leitung wird von sieben verschiedenen Verwaltungen und spezialisierten Trusts gebaut.

Das Kollektiv von Kudaibergen Smagulow trat ich vollzählig im Arbeiterwagen an. „Auf die neuen Aufgaben haben wir uns gut vorbereitet“, erklärte Smagulow. „Sämtliche technischen Unterlagen sind rechtzeitig eingetroffen — die Projektanten aus „Zelnelektrosetroj“ haben da ganze Arbeit geleistet.“ Seine Erfahrungen zeigen, daß davon vieles abhängt.

Immer tiefer dringt die Leitung in die Steppen vor. In diesem Jahr muß das Kollektiv der Verwaltung „die Energiebrücke um weitere 250 Kilometer verlängern. Die Montageleute lösen ihr Versprechen ein, den geplanten Abschnitt vorfristig fertigzustellen. Die Komplexbrigade von Smagulow nutzt umfassend die Erfahrungen der Besten und erfüllt ihr Tagessoll stets zu 105 und mehr Prozent.“

Ein weiterer wirkungsvoller Hebel ist der effektive Einsatz der Bautechnik. Der Nutzungskoeffizient sämtlicher Anlagen beträgt in der Verwaltung 0,92. Dies ist die bisher beste Kennzahl im Trust. Zu Beginn der Montage der Leitung auf der Strecke Tschiderty-Kysyl hat der Koeffizient der Schichtnutzung der Aggregate fast 98 Prozent erreicht.

„Die Komplexbrigade von Smagulow geht mit ganzer Kraft an die Erfüllung der Aufgabe“, erzählt Pettker. „Die Montageleute wollen sich durch Qualitätsarbeit einen Zeitgewinn verschaffen. Denn das wirkt sich schließlich auf die Arbeit vieler anderer kooperierender Kollektive aus.“

Mit den Smagulow-Leute arbeiten eng sieben weitere Brigaden zusammen, die sie mit den notwendigen Materialien beliefern, Abstimmungs- und Präzisionsarbeiten ausführen und die Leitung zur Inbetriebnahme vorbereiten.

„Welches sind Ihre wichtigsten Vorhaben im Parteitagsjahr?“ fragte ihn der Brigadier Viktor Klemm, der für die materiell-technische Versorgung der Montagearbeiten am Abschnitt verantwortlich ist.

„Gleich den Montageleuten wollen wir höchste Produktivität erzielen. Aus dieser Sicht ist der Plan für jedes Kollektivmitglied ein Bewährungsfeld. Gleichzeitig wird um die termin- und qualitätsgerechte Einlösung der Verpflichtungen gerungen, um die Schichtleistung jedes Abschnittsarbeiters auf 110 Prozent Planerfüllung zu bringen.“

Wie die jüngsten Angaben zeigen, haben die Montageleute bereits Arbeiten im Werte von über 145 000 Rubel ausgeführt. Das ist ein guter Start. Nun heißt es noch einen Zahn zulegen, damit die Pläne schneller Gestalt annehmen.

Alexander ROGGE
Gebiet Pawlodar



Gaslift für Erdöl

GEBIET MANGYSCHLAK. Die Wissenschaftler des Instituts „Kasnipneft“ haben ein Rezept für den Emalleüberzug der Rohre entwickelt, die in den Erdölförderbetrieben von Mangyschlag angewandt werden. Dieses eigenartige Antikorrosionsmittel wird nicht nur mehrfach die Dienstdauer der Rohre in höchst aggressivem Milieu verlängern, sondern auch die Beförderung des paraffinreichen Erdöls erleichtern.

Als Ideeller „Beförderer“ des viskosen Erdöls erwies sich Naturgas, das auf der Halbinsel Mangyschlag gewonnen wird. Pumpst man das Gas in die erdölführende Schicht, so verdünnt er das Erdöl und reißt es an die Oberfläche mit. Um das Gas rationell zu verbrauchen, entwickelten die Wissen-

schaftler des Instituts „Kasnipneft“ mehrere Konstruktionen von Gaslift-Sonderventilen. Als besonders effektiv erwiesen sich die Ausrüstungen für den periodischen Gaslift. Die Erdölrohre montierten an den Bohrungen automatische Dosierungsventile, vergrößerten auf diese Weise die Leistung der unterirdischen Schächte und verringerten dabei den Verbrauch des unsichtbaren Vortriebsmittels.

Unsere Bilder: Im Labor für Schutzüberzüge des Instituts „Kasnipneft“ (Bild links v. l. n. r.): Ingenieur S. Petrow, wissenschaftlicher Mitarbeiter J. Kulidshanov und Ingenieur W. Weber prüfen die Qualität des Emalleüberzugs; (v. l. n. r.) Ingenieur L. Lunz, Oberstechniker T. Gulshenko und Leiter des Technischen Labors für den Gasliftbetrieb der Sonden E. Mokrischew arbeiten an der Vervollkommnung des Gasliftventils.

Fotos: KasTAG



Wirtschaftsleben kurzgefaßt

ANSEHNLICHE ERGEBNISSE erzielt im sozialistischen Wettbewerb das Kollektiv der Werkzeugfabrik „Omega“ von Uralsk. Es hat sein Quartalprogramm beim Erzeugnisersatz mit einem Monat Vorsprung erfüllt. Tonangebend ist hier das Abteilungskollektiv von W. Asowski, das seinen Dreimonatsplan zur Herstellung automatisierter elektrodinamischer Diagnostikapparatur vorfristig erfüllt hat.

MIT UNTERBEIETUNG des Zeitplans arbeiten die Putzbrigaden aus der Bauverwaltung Nr. 1, Trust „Kargandashilströi“. Sie haben seit Jahresbeginn weit mehr Wohnhäuser verputzt, als es vorgesehen war. Die Leistung je Arbeiter beträgt in der Verwaltung 118 Prozent und in den Brigaden von A. Manelshkin, W. Hildt, A. Sernal und W. Utow etwa 135 Prozent. 95 Prozent der Wohnungen wollen die Bauarbeiter mit der Bewertung „gut“ und „ausgezeichnet“ übergeben.

MIT VIEL ELAN verwirklichen die Viehzüchter des Rayons Andrejewka, Gebiet Taldy-Kurgan, die Zielsetzungen des XXVII. Parteitages der KPdSU. An die Abnahmestellen sind gegenwärtig 2 650 Tonnen Milch geliefert. Im Vorjahr waren es entsprechend 2 100 Tonnen.

Einen großen Anteil am Erfolg haben die Agrarbetriebe „Komsomolski“ und „30 Jahre Kasachische SSR“, die ihre Planaufgaben stets überbieten.

EIN VORBIID ist den Bauarbeitern des Trusts „Kaswodpromstroimateriali“ die Brigade von T. Bairmow. Sie hat im März den Plan der Arbeitsproduktivität zu 132,4 Prozent erfüllt und überplanmäßig etwa 4 000 Kubikmeter Betonfertigteile hergestellt.

Aussaat gewinnt Ausmaß

Die Front der Frühjahrbestellung im Süden der Republik erweitert sich. Nach den Ackerbauern der Gebiete Tschimkent, Dshambul und Kysyl-Orda haben die Agrarbetriebe der Gebiete Alma-Ata und Taldy-Kurgan mit der Getreideaussaat begonnen. Regen und Schnee haben den Beginn der Frühjahrbestellung hinausgezögert. Deshalb setzt man jetzt auf hohes Tempo der Frühjahrfeldarbeiten. Ein Teil der Technik ist tags und auch nachts im Einsatz. Die meisten Maschinen wurden mit Bedienungskräften für Zwischschichten versehen. Alle Brigaden verfügen über hochleistungsfähige Geräte zur Beschickung mit Saatgut und Kunstdüngern, die in die Wagen SIL 180 eingebaut wurden. Weitgehend werden dazu auch die Schneckenaggregate von ausgebuchteten Mähdrehschern verwendet.

Bestrebt, möglichst mehr Feuchtigkeit im Boden zu erhalten, eggen, besäen und walzen die Mechanisatoren die Felder gleichzeitig. In die Reihen werden dabei auch Mineraldünger eingebracht. Fast alle ariden Landschaften werden mit Flachgrubbern bearbeitet.

Die Agrar-Industrie-Komitees der Südgebiete mobilisieren Reserven zur Steigerung des Getreidebaus. Die wichtigste davon ist die Intensivtechnologie. Das Ausmaß ihrer Anwendung wird sich wesentlich erweitern. Der Getreidebau auf Bewässerungsschlägen von 330 000 Hektar wird ausschließlich nach der progressiven Technologie erfolgen.

Die Arbeitsgruppen und -brigaden, die diese Felder zu bewirtschaften haben, sind zur Auftragsmethode übergegangen und schenken der Meisterung der Saatwechselsysteme ihr besonderes Augenmerk. Etwa der vierte Teil der Saaten wird auf Brachland oder durch Luzerne aufgebessert. Umfangreiche Ar-

beit leistete man zur Steigerung der Bodenfruchtbarkeit. Dieses Problem wurde im Bündnis mit den Wissenschaftlern gelöst, die für jeden Agrarbetrieb mit Hilfe der Computer detaillierte Pläne der Düngerverwendung erarbeiteten. Auf die Felder beförderte man rund 5 Millionen Tonnen Düng. Auf großen Flächen wurde anfeuchtende Bewässerung durchgeführt.

Auf den ariden Ackerflächen der Halbwüstenzone werden Grasstreifen die Getreidepflanzen vor den Trockenwinden schützen. In den letzten Jahren wurden hier Waldstreifen angelegt.

Gleichzeitig säen die Agrarbetriebe Luzerne, andere mehrjährige Gräser und Gemüse. Auf Hunderttausenden Hektar wurde auch schon Sommergetreide gesät.

(KasTAG)

Treffen mit der Delegation aus Jugoslawien

Am 2. April empfing D. A. Kunajew, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, die in Alma-Ata weilende Delegation des Bundesexekutivrates der Skupstina der Sozialistischen Republik Bosnien und Herzegowina (SRFJ) unter der Leitung des Vorsitzenden des Bundesexekutivrates der Skupstina Gokjo Ubiparip. Die Delegation folgte einer Einladung des Ministerpräsidenten der Kasachischen SSR.

Auf dem Empfang waren das Mitglied des Bundesexekutivrates Alija Basic, der Vorsitzende der Firma „Energoinvest“ Dragutin Kosovas, der Vorsitzende der Firma „Spad“ Seid Maglajlija, der Vorsitzende der Firma „Unis“ Rafael Primorac und der Vorsitzende der Firma „Krajisljak“ Ahmed Verem zugegen.

Während des freundschaftlichen Gesprächs verwies D. A. Kunajew auf die Bedeutung der gegenseitig vorteilhaften sowie-

tisch-jugoslawischen Zusammenarbeit zum Wohl der beiden Länder. Er informierte die Gäste über die Erfolge in der Entwicklung der Volkswirtschaft und Kultur Kasachstans, erzielte dank der Leninschen Nationalitätenpolitik, sowie über die Arbeit der Republikparteiorganisation zur Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU und des XVI. Parteitages der Kommunistischen Partei Kasachstans.

Im Namen der Delegation dankte Gokjo Ubiparip für den herzlichen Empfang, der ihnen in Kasachstan erwiesen wurde, informierte über die Errungenschaften und über die zu lösenden Aufgaben bei der Entwicklung der Wirtschaft und Kultur der Sozialistischen Republik Bosnien und Herzegowina und unterstrich die große Bedeutung der Festigung der multilateralen Beziehungen zwischen der SFRJ und der UdSSR.

Am Gespräch beteiligten sich der Vorsitzende des Ministerra-

tes der Kasachischen SSR N. A. Nasarabajew, der Erste Stellvertretende Vorsitzende des Ministerpräsidenten der Kasachischen SSR W. A. Grebenjuk und der Außenminister der Republik M. I. Issinalijew.

Am gleichen Tag fanden die Verhandlungen zwischen der Delegation des Ministerrates der Kasachischen SSR und des Bundesexekutivrates der Skupstina der Sozialistischen Republik Bosnien und Herzegowina ihren Abschluss.

Es wurde das einmütige Streben nach weiterer Festigung und ersprießlicher Entwicklung der Beziehungen im Rahmen der gemeinsamen Prinzipien der sozialistisch-jugoslawischen Beziehungen und Vereinbarungen bekundet, die durch gemeinsame Dokumente auf höchster Ebene belegt worden sind und ein zuverlässiges Fundament für die allseitige Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der SFRJ bilden. Ausgehend von den ge-

meinsamen Interessen wurden konkrete Bereiche der Zusammenarbeit in Wirtschaft, Wissenschaft, Technik und Kultur zwischen der Kasachischen SSR und der Sozialistischen Republik Bosnien und Herzegowina für die Jahre 1986 bis 1990 bestimmt.

Am Vortag wollten die Gäste in Tschimkent, wo sie sich mit den Objekten der Petrochemie und der Selektions- und Produktionszucht, mit dem Bau von Wohnungen, kulturellen und sozialen Versorgungseinrichtungen bekannt machen, sowie mit Arbeitern und Spezialisten zusammentrafen.

Die Delegation besuchte in Alma-Ata das Baumwollkombinat.

Zu Ehren der Delegation des Bundesexekutivrates der Skupstina der Sozialistischen Republik Bosnien und Herzegowina gab der Ministerrat der Kasachischen SSR ein Essen.

(KasTAG)

Treffen M. S. Gorbatschows mit S. Machel

Ein Treffen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow mit dem Vorsitzenden der FRELIMO-Partei und Präsidenten der Volksrepublik Mocambique S. Machel hat am 1. April stattgefunden.

M. S. Gorbatschow berichtete über die in der Sowjetunion in Angriff genommene Arbeit zur Verwirklichung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU und über die Bemühungen der KPdSU und der Sowjetstaaten eine Gesundung der Weltlage um die Besetzung der Kernwaffen auf der Erde und um die Verhinderung eines Wettlaufens im Weltraum.

Es wurde unterstrichen, daß die Sowjetunion unbeirrbar und konsequent für eine gerechte politische Regelung der Konfliktsituationen in verschiedenen Gebieten der Welt eintritt, bei der unbedingt das Recht jedes Volkes gewahrt werden muß, selbständig seinen Entwicklungsweg zu wählen.

S. Machel erklärte, in Mocambique werde der XXVII. Parteitag der KPdSU als ein Ereignis von herausragender internationaler Bedeutung gewertet und die vom Parteitag angeregte Idee der Schaffung eines allumfassenden Systems der internationalen Solidarität begrüßt. Er informierte über das Wirken der FRELIMO

Partei für die Mobilisierung des mocambiquischen Volkes zur Zurückweisung der Versuche der Imperialisten, Rassenisten und ihrer Agenten, Mocambique vor dem Weg des Aufbaus eines neuen Lebens abzudrängen. S. Machel sprach der KPdSU und dem Sowjetvolk innigsten Dank für die uneigennütige Hilfe und Unterstützung, die dem Volk der Republik Mocambique erwiesen wurden.

Die Gesprächspartner hoben hervor, die Ursachen für die gespannte und explosive Situation im Süden Afrikas seien die Einmischung und Aggressionspolitik des von den Imperialisten

Kräften gestützten Rassenregimes Südafrikas gegenüber den unabhängigen afrikanischen Staaten, die fortgesetzte widerrechtliche Okkupation Namibias durch dieses Regime und allein schon die Existenz des menschenfeindlichen Apartheid-Systems in der Republik Südafrika.

Sie verurteilten entschieden die sogenannte „konstruktive Zusammenarbeit“ der USA mit Südafrika und bekräftigten die Solidarität mit dem mutigen Freiheitskampf der Völker Südafrikas und Namibias unter Führung des Afrikanischen Nationalkongresses und der SWAPO.

Im Verlauf des Treffens wurde das beiderseitige Streben nach

Fortentwicklung und Vertiefung der Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der KPdSU und der FRELIMO-Partei, der Sowjetunion und der Volksrepublik Mocambique zum Ausdruck gebracht. Eine Reihe konkreter Maßnahmen wurde vereinbart, die in diese Richtung zielen. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU erklärte, das mocambiquische Volk könne in seinem gerechten Kampf ebenso wie bisher fest auf die Unterstützung des Sowjetvolkes bauen.

S. Machel lud M. S. Gorbatschow zu einem Besuch in der Volksrepublik Mocambique ein. Die Einladung wurde mit Dank angenommen.

Das Treffen verlief in herzlich und kameradschaftlicher Atmosphäre.

(TASS)

In Rhythmen der Zeit

Auf dem VII. Unions-Komponistenkongreß

Den Pulsschlag der Zeit deutlich wahrnehmend und an den Errungenschaften und Plänen des sowjetischen Volkes innerlich mitbeteiligt, wirken die Meister der multinationalen Musikkunst unseres Landes.

Die Ergebnisse der in den letzten Jahren geleisteten Arbeit und die Aufgaben der sowjetischen Musikschaffenden in der gegenwärtigen Etappe des sozialistischen Aufbaus werden von den Delegierten des VII. Unions-Komponistenkongresses erörtert. Er wurde am 1. April in Moskau, im Großen Kremlpalast eröffnet.

Mit anhaltendem Beifall begrüßten die Versammelten die Genossen M. S. Gorbatschow, G. A. Aljiew, V. I. Worotnikow, A. A. Gromyko, L. N. Saikow, M. S. Solomenzew, V. M. Tschebrikow, E. A. Schewardnadse, P. N. Demitschew, W. I. Dolgich, B. N. Jelzin, S. L. Sokolow, N. W. Talsyn, A. P. Birjukowa, A. F. Dobrynin, M. W. Simjanin, W. A. Medwedew, V. P. Nikonow, A. N. Jakowlew.

Im Präsidium befinden sich auch Vertreter der Partei-, Staats- und gesellschaftlichen Organisationen, namhafte sowjetische Musikschaffende und Leiter der Künstlerverbände. Auch ausländische Gäste — Komponisten und Musikwissenschaftler aus einer Reihe von Ländern — sind zugegen.

Den Kongreß eröffnete D. B. Kabalewski, einer der ältesten sowjetischen Komponisten. Die Aufmerksamkeit der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaats für unseren Kongreß, sagte er, betrachten wir als einen sprechenden Beweis dafür, daß die Sache, der wir Musiker unser Leben gewidmet haben, ein wichtiger und unerlässlicher Bestandteil aller volksumfassender Aufgaben und Angelegenheiten von staatlicher Bedeutung ist.

Den Rechenschaftsbericht des Vorstandes des Komponistenverbandes der UdSSR erstattete der Erste Vorstandsekretär T. N. Chrennikow.

Unser Kongreß findet in einer denkwürdigen Zeit statt, sagte er. Es ist noch kein Monat vergangen, seit der XXVII. Parteitag der KPdSU seine Arbeit abgeschlossen hat. Das war für wahr ein Kongreß der Erneuerung, durchdrungen von nie dagewesener Dynamik, Konkretheit und Sachlichkeit. Um in der Sprache der Musikanten zu sprechen, hat er jenen Taktstreich gezogen, nach dem ein neues Tempo und ein neuer Rhythmus unserer Vorwärtsbewegung beginnen.

Im Politischen Bericht des ZK der KPdSU an den Parteitag und in den vom Parteitag angenommenen Dokumenten wurde die anwachsende Rolle seiner Einwirkung auf die Gesellschaft und jeden Menschen unterstrichen. Die sowjetischen Musiker, die sich stets als einen Teil des Volkes fühlten, sind sich auch gegenwärtig der Verantwortung und Bedeutung ihrer Mission in vollem Maße bewußt, stellte der Berichterstatter fest.

Die Tätigkeit unserer Organisation war auf die allseitige Festigung der Verbindung des Musikschaffens mit den Aufgaben des kommunistischen Aufbaus, auf die Erstarbung der Kontakte der Meister der Künste mit umfangreichen Auditorien gerichtet. Überall werden Tage sowjetischer Musik veranstaltet, Verträge über schöpferische Zusammenarbeit zwischen den Komponistenverbänden und den größten Industriebetrieben und Agrar-Industrie-Vereinigungen sind zur Praxis geworden. Immer entschiedener werden die umfangreichen Regionen Sibiriens und des Fernen Ostens — noch vor kurzem Musikneuland — erschlossen. Zu einem festen Bestandteil des künstlerischen Lebens sind die zahlreichen Festivals und die Austauschtage sowjetischer Musik zwischen den Republiken geworden.

Viel Beachtung schenkte der Redner der Arbeit mit der schöpferischen Jugend. In der letzten Zeit hat sich die Leitung zahlreicher Organisationen merklich verjüngt. Regelmäßig werden Schau-Wettbewerbe des Schaffens junger Autoren veranstaltet, für die das Streben bezeichnend ist, sich Themen von großer staatsbürgerlicher Bedeutung hinzuwenden und neue Wege zur Meisterung nationaler Traditionen zu finden. Der Komponistenverband, der die angehenden Künstler dazu anregt, über unsere Zeit und für die Zeitgenossen zu komponieren, organisiert deren Reisen durchs Land, auf Neubauten und in Großbetriebe sowie zu den Dorfwerkstätten.

Ferner charakterisierte der Redner die Haupttendenzen und Entwicklungsperspektiven der sowjetischen Musik. Einer der wichtigsten Bereiche des musikalischen Schaffens ist die Sinfoniemusik. Ihre Traditionen, von den modernistischen Strömungen im Westen in vielem eingebüßt, bleiben erhalten, gewinnen neue Qualitäten und bereichern sich durch die multinationale sowjetische Kunst weiter. In den besten Werken schlägt der Puls der Zeit, sie werden als die Stellungnahme zu den wichtigsten Lebensereignissen, als Gedanken der Künstler an ihre Zeit und sich selbst aufgefaßt.

Den Bericht der Zentralen Revisionskommission gab ihr Vorsitzender J. M. Alexandrow.

Darauf begannen auf dem Kongreß die Diskussionen zu den Berichten.

Das Konzertprogramm des Kongresses entfaltete vor den Hörern ein breites Panorama der Entwicklung der multinationalen sowjetischen Musik. Es wurde am 1. April mit einem Sinfoniekonzert im Großen Saal des Konservatoriums eröffnet.

(TASS)

Der Leser greift zur Feder

Du und dein Betrieb

Persönlich verantwortlich

Die Worte Beschleunigung, Umstellung sind heute in aller Munde. Auch die Bedeutung dieser Begriffe braucht niemandem mehr vorgekaut zu werden; es heißt eben, effektiver arbeiten, alle möglichen Reserven aufdecken, um unser Land noch stärker, das Leben der sowjetischen Menschen noch schöner und inhaltsreicher zu machen.

Die von der Partei vorgemerkte Beschleunigung der Volkswirtschaft veranläßt jeden Werktätigen seinen eigenen Platz in diesem Prozeß zu bestimmen. Es geht um die erhöhte persönliche Verantwortung für alles, was um uns geschieht. Davon hängt das Tempo der Beschleunigung ab.

Auf vielen Gebieten der Volkswirtschaft haben wir bedeutende Fortschritte gemacht, das trifft auch unsere Grube „50 Jahre UdSSR“, zu, doch heute sollen wir uns nicht mit Selbstlob befassen, so die Forderungen des Tages, sondern die Möglichkeiten jedes Kollektivs erforschen, die technologische und die Arbeitsdisziplin festigen. Und ich verstehe das so: Jeder muß sich nicht nur selbst tüchtig ins Zeug legen, sondern auch von seinen Kollegen dasselbe verlangen. Wie sieht es aber doch in Wirklichkeit aus? Leider drück-

ken wir noch immer nicht selten ein Auge zu, wenn jemand sich zur Arbeit verspätet oder früher weggeht, ertellen auch nicht immer die nötige Abfuhr den Püschern und denen, die nicht gewohnt sind, Wort zu halten, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Ich meine hier mit folgendem: Es ist höchste Zeit, daß unsere Menschen eine innere Notwendigkeit verspüren, nur gut zu arbeiten, ohne Überstürzung und Stress. Eine leichte Aufgabe ist das nicht, aber sie muß gelöst werden, sonst ist ein Vorwärtsschreiten nicht zu erreichen. Und noch eins, was unmittelbar damit verbunden ist: Mit alten, traditionellen Methoden gegen die Mängel in unserem Leben zu kämpfen, bedeutet gleichwie auf der Stelle zu treten. Man muß mit vereinten Kräften an die Steigerung der Arbeitseffektivität, an die Beschleunigung der Produktion gehen. Sonst werden wir manchmal mit Fragen und Problemen konfrontiert, auf die wir keine vernünftige Antwort wissen. Zum Beispiel solche eine Frage: Warum arbeitet unsere Grube, in der ich viele Jahre tätig bin, nicht stabil? Meine langjährigen Beobachtungen geben mir das Recht, zu behaupten, daß wir alle — Arbeiter und Inge-

nieure — nicht gewohnt sind, für die Perspektive zu arbeiten und zu denken, daß wir mitunter nicht über die eigenen Nasenspitzen hinaussehen. Ist vielleicht schroff gesagt, entspricht aber der Wirklichkeit.

Die Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung unseres Landes sieht im Grunde genommen die psychologische Umstellung eines jeden vor, sie verlangt unsere ganze Kraft, schöpferisches Herangehen zur Sache, gleich ob es um einen konkreten Arbeitsplatz geht, oder um eine Aufgabe von größerer Tragweite.

Die Praxis der ersten drei Monate des Jahres hat bewiesen, daß wir nicht bereit waren, in kurzer Zeit uns vollständig umzustellen. Wir sind nicht so leicht in unserem Handeln und Denken in Bewegung zu bringen. Die Zeit aber eilt weiter. Schon ist das erste Quartal des Jahres soviel wie verstrichen. Wie sind die Leistungen unseres Betriebs?

Nach dem zugelassenen Rückstand konnte die Grube „50 Jahre UdSSR“ erneut das vorgezeichnete Ziel erreichen. In den nicht vollen drei Monaten des ersten Jahres des zwölften Planjahres konnten wir sogar etwa 20 000 Tonnen Kohle über den

Plan hinaus liefern. Wo von spricht das? Vor allem davon, daß das Kollektiv die Möglichkeit besitzt, über die nötigen Ressourcen und Reserven verfügt, stets nur ganze Arbeit zu leisten. An manchen Abschnitten, wie z. B. bei Jakob Esslinger und Wassili Ostruk wurden die Monatspläne zu 130 bis 150 Prozent erfüllt. Die Leistungen könnten noch höher sein, aber hier spielen wiederum solche „Kleinigkeiten“ mit, wie der fortwährende Mangel an Waggonen, das öftere Ausschleiden der Locks, das Fehlen von Ersatzteilen für ihre Reparatur usw.

Manche der genannten Mängel hängen nicht unmittelbar von uns ab, und das ist es ja eben, was mich besonders wundert, denn ich bin der Meinung, daß wir alle, gleich in welcher Branche wir eingesetzt sind und welche Ergebnisse wir produzieren, müssen Qualitätsarbeit leisten. Jeder Arbeitsplatz muß als Kampfplatz für die Steigerung der Arbeitsproduktivität betrachtet werden. Nur so werden wir die Beschleunigung der Entwicklung der ganzen Volkswirtschaft erreichen können.

Alexander REIN, Lokführer in der Grube „50 Jahre UdSSR“, Gebiet Karaganda

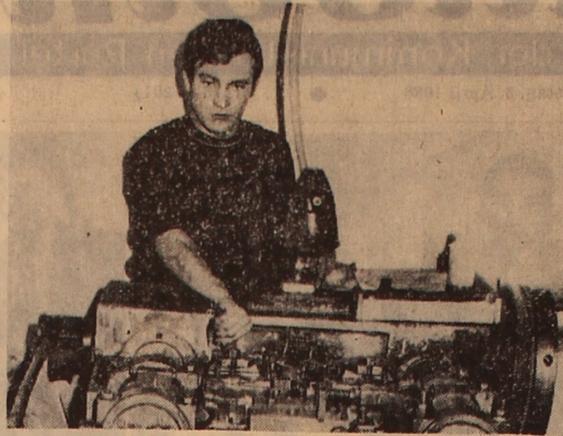


Foto: Woldemar Meißner

Wichtige Gedanken

Ich bin ein treuer Leser der Zeitung „Freundschaft“, die ich gewöhnlich an einem Kiosk erhalte.

Als Biologielehrer verwende ich im Unterricht Artikel, um den Schülern ein reales Bild von der Landwirtschaft Kasachstans zu machen. Die gewaltigen Anstrengungen in den Neulandgebieten verdeutlichen das.

Tief bewegt haben mich die Worte der Genossin Natalia Gellert auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU, da sie auch für uns eine ernste Mahnung sind: „Doch uns denen Brot etwas Heißes ist, tut es weh, wenn wir sehen, wie verschwenderisch damit oft umgegangen wird.“ Das ausgezeichnete Beispiel der Gellert-Familie wird bestimmt auch meine Schüler der 10. Klassen interessieren. Es spricht von hohem ethischen Wert und Gefühl. Auch bei uns wird leider mit Brot oft leichtfertig umgegangen. Dabei stirbt in der kapitalistischen Welt in jeder Sekunde ein Kind an

Hunger. Und hierhin liegt für uns eine große pädagogische Aufgabe.

Sehr aufmerksam habe ich die schönen, aber auch ernsten Worte von Natalia Gellert auch im Fernsehen der DDR verfolgt. Ihren Diskussionsbeitrag haben auch „Neues Deutschland“ und „Junge Welt“ gebracht.

Als Lehrer und Genosse seit 1953 möchte ich Natalia Gellert von ganzem Herzen gratulieren für ihre wichtigen Gedanken, die notwendig waren, in Moskau ausgesprochen zu werden.

Ein weiterer Gedanke: Natalia Gellerts Familie bietet uns am konkreten Beispiel Antwort zur Nationalitätspolitik, die getreu den Leninschen Prinzipien nur in einer freien sozialistischen Gesellschaft möglich ist. In einer Gesellschaft, wo die brüderliche Freundschaft der Völker, die Interessen jeder Nation und jeder Völkerschaft fortwährend gestärkt und gefördert werden.

DDR Eberhard BOHME

Rentner äußern sich über die Gründung einer Unions-Organisation der Arbeits- und Kriegsveteranen

Ein weiterer Schritt

Das Alter bringt viele Beschwerden mit sich, doch zugleich auch große Lebenserfahrungen, die oft ungenutzt bleiben, wenn der Mensch in Rente geht. Dabei könnten sie ja noch Anwendung finden, besonders bei der Erziehungsarbeit mit der Jugend, wie es auch im Politischen Bericht des ZK der KPdSU vom Generalsekretär unserer Partei M. S. Gorbatschow unterstrichen wurde. Auch können so manche Rentner im wirtschaftlichen Leben der Gesellschaft aktiv mitwirken.

In unserem Sowchos leben über 300 Rentner, und viele von ihnen sind noch rüstig genug, um nach Kräften zu helfen. So ist es auch in der Tat. Ein guter Teil von ihnen ist fast in allen Bereichen der Sowchosproduktion tätig. Ein Beispiel dafür wären die Altersrentner Grigori Dadiko und Nikolai Babatschenko, die als Maschinenwarte der Kühlanlage in der Molkerlei arbeiten. Kon-

stantin Tolmatschow und Alexei Tscherewik sind schon einige Jahre Wächter. In der Volkskontrolle wirkt eine ganze Reihe von Rentnern mit, die ihre Pflichten gewissenhaft erfüllen. Ich glaube, daß nach der Gründung einer Unions-Organisation der Arbeits- und Kriegsveteranen Bedingungen geschaffen werden, die es ermöglichen, die Rentner aktiv zur gesellschaftlichen und produktiven Tätigkeit heranzuziehen.

Meiner Meinung nach ist es notwendig, die Rentner in jeweiligem Betrieb beständig als Reserve für den Einsatz zu halten und bei jeder Möglichkeit ihre Erfahrungen und Kenntnisse auszunutzen. So macht man es in unserem Sowchos und das trägt seine Früchte.

Adam SCHOLL, Gebiet Koktschetaw

Zusätzliche Kraft

Mein Ehemann Walter Isaak und ich sind Lehrer von Beruf und haben ein arbeitsreiches Leben hinter uns. Unser Dienstalter ist entsprechend 48 und 41 Jahre. Wir beiden haben mit großer Aufmerksamkeit und Interesse den Politischen Bericht des Generalsekretärs unserer Partei M. S. Gorbatschow verfolgt. Tiefschürfend und umsichtig wurden darin alle Fragen, die das Leben und Streben der Sowjetbürger betrifft, behandelt. Nicht von ungefähr wurde der Bericht so oft durch Beifall unterbrochen.

Wir beiden, mein Mann und ich, sind heute im Ruhestand. Wir sind der Partei und Regierung großen Dank schuldig für die Sorge, die sie uns, der älteren Generation gegenüberbringen. Wir würden uns dennoch freuen,

wenn unser Wohlstand erhöht wird.

Einen großen Eindruck machte auf uns folgender Abschnitt des Berichts, wo es heißt: „Ein neuer Schritt wäre die Gründung einer gesellschaftlichen Unions-Organisation der Arbeits- und Kriegsveteranen.“

Wir glauben, daß sie eine gute Hilfe bei der Erziehung der heranwachsenden Generation leisten könnte. In dieser Hinsicht wären die Rentner als ehemalige Lehrer, Arbeiter und Spezialisten, vereint in eine Organisation, eine zusätzliche Kraft, die im wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Leben aktiven Anteil nehmen könnte.

Erna LEHN-ISAAK, Gebiet Omsk

Aufmerksam und einfühlsam sein

Ich bin mehrere Jahre in der Buchhaltung unseres Sowchos tätig und weiß nun gut, wie schwer so manchen Rentnern das Ausscheiden fällt. Denn sie waren an ihre Arbeit und deren Rhythmus gewöhnt, sie wurden in ihrem Kollektiv gebraucht. Einige von ihnen finden sich allmählich damit ab, die anderen aber möchten wieder ihre Tätigkeit aufnehmen, doch nicht immer ist man dabei entgegenkommend und einfühlsam zu ihnen. Auch sind in einem Dorf nicht immer die nötigen Bedingungen dazu vorhanden.

Ich arbeite bereits acht Jahre nach meiner Pensionierung und

vermittele gern meine Erfahrungen in der Buchführung an die jungen Kollegen. Auch mein Freund Richard Schneider ist schon vier Jahre in Rente, arbeitet aber nach wie vor in der Viehzucht. Die Arbeitsveteranen und Rentner könnten noch vieles leisten und mancherorts tatkräftig anpacken, man muß ihnen gegenüber nur aufmerksamer sein und ihre Wünsche berücksichtigen. Mehrere Rentner sind bereit, ihren Mann im Betrieb, auf der Farm oder auf dem Ackerfeld zu stehen.

Jakob STEINMETZ, Gebiet Pawlodar

Seinen Beitrag leisten

In unserer Gesellschaft wird der sozialen Fürsorge der Rentner, der Arbeits- und Kriegsveteranen große Bedeutung beigemessen. Auch in diesem Planjahr führt soll der materielle Wohlstand der Rentner mit der weiteren Steigerung des gesellschaftlichen Reichtums wachsen. Zugleich aber sollen den Rentnern Bedingungen geschaffen werden, die es ermöglichen, sie aktiver ins wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben einzubeziehen. Die Gründung einer Unions-Organisation der Arbeits- und Kriegsveteranen könnte so manche Fragen und Probleme, die

beim Heranziehen der Rentner zur produktiven Tätigkeit entstehen, aus dem Wege räumen.

Viele Rentner haben reiche Arbeitserfahrungen, die auch genutzt werden können, man sollte es nur verstehen, sie seltens der örtlichen Organisationen zu mobilisieren und einzusetzen. Tatkräftig mithelfen könnten die Pensionierten auch bei der Propaganda gegen Alkohol und Trunksucht besonders unter den Jugendlichen.

Friedrich WEIBERT, Kriwoi Rog

Allein auf die Rente kommt es nicht an

Im Mittelpunkt der Tätigkeit unserer Partei und Regierung steht nach wie vor die ständige Sorge um das Wohl der Sowjetmenschen. Ein weiterer Schritt auf diesem Wege ist die Steigerung des materiellen Wohlstandes der Rentner, die auch für das 12. Planjahr vorgezogen ist. Doch für viele Rentner kommt es nicht nur allein auf den „wohlverdienten Ruhestand“ an, sie möchten dadurch nicht in den Hintergrund des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens verdrängt werden. Allein in unserer Stadt Rudny sind etwa 20 Prozent der Rentner in allen Be-

reichen der Volkswirtschaft beschäftigt. Mehrere Frauen im Rentneralter sind zeitweilig im Herbst beim Einmachen von Gurken, Tomaten und Kohl sowie beim Sortieren von Kartoffeln, Mohrrüben und anderem Gemüse in den Betrieben des Handelswesens beschäftigt.

Ja wirklich, allein auf die Renten und die Zuschläge dazu kommt es bei einem Menschen nicht besonders an, wenn er sieht, daß er der Gesellschaft einen größeren Nutzen bringen kann.

Anna SCHMIDT, Gebiet Kustanai



Das Kollektiv der Teppichfabrik von Alma-Ata war unter den ersten in der Branche, die die Initiative der Moskauer Werkstätten unterstützten, zum 116. Geburtstag W. I. Lenins einen kommunistischen Subbotnik durchzuführen. Die beste Brigade der Vorfertigungsabteilung, geleitet von Helene Löwen (im Bild), hat sich verpflichtet, an diesem Tag vier Tonnen Garn gegenüber 3,3 Tonnen laut Plan, zu liefern. Insgesamt wird der Betrieb 3 000 Quadratmeter Erzeugnisse im Werte von 80 000 Rubel produzieren. Dabei wird an diesem Tag nur Qualitätsarbeit geleistet. Die ganze Geldsumme wird aufs Konto des Friedensfonds überwiesen.

Foto: Reinhold Barulii

Prüfung bestanden

Zusammen mit meiner Tochter Eleonora besuchten wir vier Vorstellungen und das Konzert am Abschiedsabend. Ich bin kein Theaterkritiker und schreibe nur das, was mein Herz gefühlt hat.

Gleich nach der ersten Aufführung, und das war „Der Diener zweier Herren“ von Goldoni, überzeugte ich mich, daß nicht umsonst viel Lob in unseren deutschen Zeitungen über dieses Theater geschrieben wurde und wird. Wir sahen auf der Bühne echte Italiener — alle Schauspieler spielten temperament- und gefühvoll. Vortrefflich war Jakob Köhn in der Rolle des Truffaldino. Er hat unerbötlich viel Mühe, Energie und Können in diese Rolle hineingelegt. Seine Sprache ist angenehm und deutlich. Unterstreichen möchte ich hier auch

noch das gute Spiel von David Schwarzkopf (Florindo), Maria Albert (Beatrice) und Katharina Rießling (Smeraldine).

Über jede Aufführung zu sprechen reicht der Platz in der Zeitung nicht aus. Aber Peter Warkentin in der Hauptrolle der Aufführung „Draußen vor der Tür“ von Wolfgang Borchert kann ich nicht umgehen. Das Bühnenstück ist kompliziert im Sujet und in der Komposition. Die Handlung verläuft in einem Aufzug (anderthalb Stunden) Der Held des Stücks, Unteroffizier Beckmann, kommt nach dem Krieg in Rußland, wo er schwer verwundet war, in seine Heimat zurück. Hier erwartet ihn niemand — seine Frau hat einen anderen, sein Kind ist unter den Trümmern eines Hauses begraben, seine Eltern begingen aus Verzweiflung Selbstmord. Beckmann bleibt somit draußen vor der Tür. Er sucht nach den Schuldigen und Verantwortlichen für sein Unglück und für das Unglück von Millionen Menschen. Er ist der Verzweiflung nahe. Aber allmählich siegen in Beckmann Mut und die Notwendigkeit zu kämpfen.

Diese Rolle erforderte vom Schauspieler großes Talent, völliges Sich-Hineinleben in diese komplizierte Gestalt und viel Energie. Anderthalb Stunden sehen wir Beckmann in seiner Entwicklung. Peter Warkentin wird großartig damit fertig. Das Bühnenstück hinterläßt einen tiefen Eindruck auch dank der guten Regie (Iontow), der Bühnen- und Musikausstattung.

Das Theater hat seine Prüfung in der Republikaufstadt meines Erachtens gut bestanden. Es hat eine große Zukunft.

Erna MAIER

Menschen aus unserer Mitte

Es hat sich gelohnt

Der Staatspreisträger der Kasachischen SSR und berühmte Weinbauer Adosch Walijew aus dem Sowchos „Kaplanbek“ ist bereits mehrere Jahre durch seine Leistungen weit und breit bekannt. Daher glaubten nur wenige, daß es je einem gelingen wird, seine Rekorde zu übertreffen. Doch in letzter Zeit hat ihn die Weinbaubrigade von Woldemar Haus aus dem Thälmann-Kolchos allmählich zurückgedrängt. Die Leistungen der Brigade Haus übertreffen im Durchschnitt um 50 bis 60 Zentner den Ertrag der Brigade von Adosch Walijew.

Seine Arbeiteraufbahn begann Woldemar als Arbeiter und später als Brigadier einer Feldbau-

brigade. Die Kolchosleitung wurde auf die organisatorischen Fähigkeiten dieses jungen Mannes aufmerksam und schlug ihm vor, die Weinbaubrigade, die damals im Rückstand lag und dem Kolchos nur Verluste gebracht hatte, zu übernehmen.

Anfang mangelte es ihm an Erfahrungen und Fachkenntnissen im Weinbau. Woldemar gab nicht nach. Er ging zu den erfahrenen Weinbauern, die sich schon im Ruhestand befanden, bat sie um Rat, studierte Fachliteratur und wandte alles Neue und Fortschrittliche in der Praxis an. Er machte sich mit Fleiß und Beharrlichkeit an die Arbeit, weil er sich bewußt war, welche große Verantwortung ihm dieser Posten auferlegt hatte. Vor allem

galt es, Kader für den Weinbau zu gewinnen: Die Jugendlichen wollten zunächst von dieser Brigade nichts wissen. Daher war für Woldemar die erste Aufgabe, die materielle Interessiertheit der Brigademitglieder zu fördern. Doch diese konnte erst nur aus den erzielten Arbeitsleistungen resultieren. Ein Teufelskreis!

In zwei Jahren wurden in der Brigade alle alten Weinstöcke durch neue, ertragsreichere ersetzt. Viel Wert legte man dabei auf die regelmäßige Bewässerung und vorschriftsgemäße Zuführung der Düngemittel. Der Ernteertrag erhöhte sich nun fortwährend: 185 Zentner Weintrauben je Hektar im neunten Planjahr, im zehnten — 255 Zentner. Vorzüglich die Leistungen erzielte das Kollektiv im vergangenen Planjahr, wobei jeder Hektar rund 320 Zentner Weintrauben einbrachte.

In diesen Jahren hat sich in der Brigade ein einträchtiges Kollektiv, in dem die erfahrenen

Weinbauer und Schrittmacher des Wettbewerbs Alexander Duckart, Viktor Wiedmann, Kadischa Umrsakowa, Sapura Sarybekowa, Selma Rüb und Emma Meißner den Ton angeben.

Das Kollektiv arbeitet nach dem Brigadeführerplan. Die wichtigsten Angelegenheiten und Probleme werden auf dem Brigaderrat besprochen. Diese Form der Arbeitsorganisation hat sich im Kollektiv gut bewährt. Seit 1977 trägt es den Titel „Kollektiv kommunistischer Arbeit“. Es wurde mit einem Ehrendiplom der Unionsleistungsschau gewürdigt.

Die Brigade von Woldemar Haus ist durch ihre Leistungen weit bekannt. Den fünfjährigen Plan hat das Kollektiv in drei Jahren bewältigt. Ein großes Verdienst kommt dabei vor allem dem Brigadeführer Woldemar Haus zu.

Johann WORM, Gebiet Tschimkent

Die Millers aus Orlowka

In einem gemütlichen Heim in der Jubilejnaja-Straße von Orlowka, Rayon Leninpol, in einem Dorf, das zum Kolchos „Krasnaja Sarja“ gehört, lebt die Viehzüchterfamilie Miller. Man sollte meinen, in einem so großen Betrieb dürfte eine Familie wohl kaum auffallen. Fragt man aber, wo Helene Miller wohnt, so weiß das ein jeder.

Helene Miller ist bereits das sechste Jahr Altersrentnerin. Ihre Kindheit war nicht leicht, wie übrigens auch anderer in jenen unheilvollen Kriegsjahren. Sie hatte keine Gelegenheit, die Mittelschule zu absolvieren und begann im Kolchos zu arbeiten. Zunächst wurde sie bei den Tabakzüchtern eingesetzt, aber es zog sie auf die Farm. Die Farm war damals klein, kein Vergleich mit der jetzigen, die mehr als 1 000 Milchkuh hat. Bald darauf wurde Helene Kälberwärterin. Sobald sie ihre Pfleglinge ge-

tränkt, gefüttert und die Streu gewechselt hatte, lief Helene zu ihren Freundinnen, die als Melkerinnen arbeiteten, um ihnen zu helfen. Sie war sehr wissbegierig und fragte ihnen Löcher in den Bauch, interessierte sich für die Melkverfahren und die Futterrationen. Sie willigte gern ein, als ihr der Kolchosvorstand vorschlug, Melkerin zu werden.

In Pflichten und Sorgen verfloß ein Jahr nach dem anderen. Von Helene Miller sprach man jetzt achtungsvoll. Kein Wunder, denn sie hatte sich zu einer der besten Melkerinnen im Kolchos emporgearbeitet.

Ihre Familie wuchs. Von klein auf wurden die Kinder zur Arbeit angehalten. Als erste kam die älteste Tochter Olga auf die Farm. Dann trat auch Frieda in Muttters Fußtapfen. Nun molken sie zu dritt. Dann wuchs Erna heran und half ihrer Mutter und den beiden Schwestern, wenn sie

gerade keinen Unterricht in der Schule hatte.

Helene Miller vermittelte ihre reichen Erfahrungen an die Töchter. Und an Erfahrungen fehlte es ihr wahrlich nicht. Nicht von ungefähr schmückten die Umschläge ihres Festkostums der Orden der Oktoberrevolution, der Orden der Roten Arbeitsbanners, zwei Silber- und zwei Bronzemedallien der Unionsleistungsschau der UdSSR, die Medaille „Arbeitsveteran“, das Abzeichen „Schrittmacher im sozialistischen Wettbewerb der Mitarbeiter der Landwirtschaft der Kirgisischen SSR“. Und neben diesen Auszeichnungen prangt die Mutterchaftsmedaille zweiter Klasse.

Seit Frieda eine Gruppe Erstküplingskühe übernommen hat, sind fünfzehn Jahre vergangen. Nun ist Friedas Bild an der Ehrentafel des Kolchos. Auch sie wurde mit dem Abzeichen „Sieger im

sozialistischen Wettbewerb“ gewürdigt.

Sie hatte sich verpflichtet, das elfte Planjahrfristig vorfristig abzuschließen und die Milchleistung jeder ihrer 50 Kühe auf 3 200 Kilogramm im Jahr zu bringen. Frieda hat Wort gehalten. Von jeder Kuh hat sie 3 400 Kilogramm gemolken und somit den durchschnittlichen Milchhertrag im Kolchos um rund 400 Kilo überboten.

Bevor Mutter Helene in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet wurde, überlegte sie lange, wem sie ihre Kühe übergeben sollte. Sie beriet sich mit ihrem Mann, Wilhelm Miller, der als Viehpfleger auf der gleichen Farm arbeitet und im sozialistischen Wettbewerb ebenfalls stets vorne ist.

Nun führt die Mutter den Haushalt und auf der Farm stehen vier Miller ihren Mann. Für sie ist die Farm schon lange zu „ihrer Farm“ geworden. Und alle setzen sich restlos ein. Anders können sie nicht.

Wladislaw KIRSCH, Kirgisien

Wort gehalten

Die Lenin-Straße in Krasnoturjinsk ist heute eine der schönsten in der ganzen Stadt. Doch auch hier gibt es noch so manches umzugestalten. So kamen älteste Bauarbeiter in den alten Teil der Stadt und machten sich da ans Werk. Mit unter den ersten kamen hierher die Baggerführer Josef Gerlinski und Nikolai Podkijeschew mit ihrer Maschine. Beide steuern bereits über 20 Jahre einen Bagger und sind geachtete Meister in ihrem Fach. Für ihre vorbildlichen Leistungen im sozialistischen Wettbewerb wurde jedem von ihnen der Ehrentitel „Bester Mechanisator im Bauwesen“ zuerkannt.

Auch Alexander, der Sohn von Josef Gerlinski, arbeitet schon sechs Jahre in derselben Bauverwaltung als Baggerführer und Schrittmacher im Wettbewerb. Derzeit sind die Baggerführer bei der Aushebung der Fundamentgrube für ein Kinderbekleidungsatelier beschäftigt.

Johann SÄNGER, Gebiet Swerdlowsk

Was mich bewegt

Es ist an der Zeit

Die Ärzte haben schon bewiesen, daß das Rauchen nicht nur für den Raucher selbst, sondern auch für die ihn umgebenden Menschen schädlich ist. Ich bin überzeugt, daß, wenn man das ganze Nikotin, das ein Raucher in seinem Leben mit dem Tabakrauch ausatmet und das seine Familienangehörigen einatmen, auf einmal sammeln und den Raucher nötigen wird, er solle diese lebensgefährliche Nikotinmenge seinen Nächsten verabreichen, so würde er das auch mit Gewalt nicht tun. Aber so, jeden Tag in kleinen Portionen, bitte schön! Ich bin kein Menschenfeind, bin auch nicht dafür, daß man

die Raucher tötet oder sie durch Steckbriefe verfolgen soll. Aber eins läßt sich dabei nicht abstreiten, der Tabakgenuß ist ein Übel wie Alkohol, vielleicht sogar noch gefährlicher. Denn ein Trunksüchtiger untergräbt vor allem seine Gesundheit und ein Raucher gefährdet darüber hinaus auch die Umgebung. Und wieviel Zeit wird durch die vermeintlichen Rauchpausen während der Arbeitszeit vergeudet? Wieviel Schaden wird dadurch dem Staat zugefügt?

Das Rauchen ist eine schlechte Angewohnheit, ein Übel und muß bekämpft werden, um so mehr, da es heute immer „Jünger“

wird. Der Tabakgenuß ist besonders unter den Jugendlichen verbreitet. Man braucht nicht unbedingt ein Arzt zu sein, um zu erkennen, wie schädlich das Rauchen für einen jungen Organismus ist. Mancherorts ist das Rauchen auch unter Mädchen und Frauen zur Mode geworden. Das hat schlimme Folgen, denn die Zigarette, die sie sich am Anfang in den Mund stecken, um modisch und modern zu sein, wird später zu einem gesundheitsschädlichen Bedürfnis, zu einer schlechten Angewohnheit, die dann nur schwer zu bewältigen ist.

Ich bin der Meinung, daß es an der Zeit ist auch dem Raucher einen entscheidenden Kampf anzusagen. In dieser Hinsicht kann man schon so manchen Gewinn haben, aber es steht noch viel Arbeit bevor.

Peter SCHMIDT, Ukraine

Aus der Welt - Panorama

In den Bruderländern

Man nennt ihn „Millionär“

SOFIA. Am Vorabend des XIII. Parteitag der Bulgarischen Kommunistischen Partei treffen aus allen Gebieten des Landes Rapporte der Produktionskollektive über Arbeitsergebnisse ein. Auf ihren Beitrag zur gemeinsamen Sache können nicht nur die Betriebe, sondern auch einzelne Werktätigen stolz sein. B. solche wie der Ingenieur Nikola Shetschkow aus dem Kombinat „Orgtehnika“ von Silistra. Nicht von ungefähr nennt man ihn „Millionär“, weil er in den vier-

zehn Jahren seiner Arbeit im Betrieb Dutzende Rationalisierungsvorschläge unterbreitete, die einen ökonomischen Effekt von Millionen Lewa ergaben. N. Shetschkow hat auf seinem Konto mehrere vervollkommnete Modelle elektronischer Rechenschaltkreise. Eine dieser Modifikationen, die vor dem Parteitag erarbeitet worden ist, kommt jetzt um zwölf Prozent billiger zu stehen als früher und die vom Ingenieur eingebrachten Abänderungen im Mikroprozessorsystem verringerten seine Produktionskosten um 1 000 Lewa.

Zu Ehren des Parteiforums

PRAG. In der Tschechoslowakei ist ein Satz von zwei Briefmarken im Werte von je 50 Heller und 1 Krone, gewidmet dem XVII. Parteitag der KPTsch, herausgebracht worden. Im Laufe des Forums der tschechoslowakischen Kommunisten hat man an seinem Durchführungsort — dem Prager Kulturpalast sowie im Hradstchin und auf dem Hauptpostamt — alle Posten-

dungen mit einem Sonderstempel versehen. Das Ministerium für Nachrichtenwesen der CSSR hat auch zwei Marken anlässlich des 65. Jahrestags der Gründung der KPTsch herausgebracht, die im Mai dieses Jahres gefelert wird. Die Skizzen aller neuen Marken hat der Verdiente Künstler der CSSR Ivan Surman angefertigt.

Vielfältige Erholungsmöglichkeiten

BERLIN. Der Begriff „Flaute“ ist aus dem Lexikon der Mitarbeiter der gewerkschaftlichen Gesundheitsanstalten der Republik gänzlich verschwunden. Im vorigen Winter haben rund 360 000 Werktätige der Republik und die Mitglieder ihrer Familien die Dienste dieser Ferienanstalten in Anspruch genommen. Diese Zahlen zeugen davon, daß man sich auch im Winter gut erholen kann. Der

größte Betrieb herrschte traditionsgemäß in den Erholungshelmen der Gebirgsregionen der Republik — in den Bezirken Suhl, Gera und Karl-Marx-Stadt. Aber auch jene, die spannende Skiläufe über den verschneiten Ostseestrand unternahmen oder sich an den Hockeyspielen beteiligten, werden diese Tage, die ihnen viel Freude, Munterkeit und Gesundheit schenken, lange in Erinnerung behalten.

Kohलगewinnung nimmt zu

BUDAPEST. Das Treffen der Grubenarbeiter in der Stadt Veszprem war der weitgehenden Einführung der Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts — einer der Hauptrichtungen der Entwicklung der Kohleindustrie Ungarns im laufenden Planjahr fünf — gewidmet. Das Kollektiv der Kohlegrubenvereinigung in dieser Stadt kann sich so mancher Leistung rühmen. Dank der Einführung moderner Maschinen und fortschrittlicher Technologien haben die Kumpel von Veszprem die Arbeitsproduktivität um nahezu 30 Prozent vergrößert.

Das Programm der Verbesserung der technischen Ausstattung der Kohleindustrie der Republik sieht vor, bis Ende des Planjahres fünf moderne Elektrozentren zu montieren und neue Technologien einzuführen. Die Realisierung dieser Maßnahmen ist mit der zunehmenden Bedeutung der Brennstoff- und Energiebasis des Landes verbunden. Die ungarischen Spezialisten lösen die Aufgaben der Verbesserung der technischen Ausstattung der Kohlegruben in enger Zusammenarbeit mit den Kollegen aus den sozialistischen Bruderländern und vor allem aus der Sowjetunion.

Für Begrenzung der Rüstungen

Das vierte Jahrestreffen sowjetischer und amerikanischer Juristen zu Problemen der Begrenzung der Rüstungen ging in Washington zu Ende. Daran nahmen eine Delegation der „Lawyers alliance for nuclear arms control“ und eine Delegation der sowjetischen Juristenvereinigung teil. Eine Woche lang wurden Rechtsfragen diskutiert, die mit der Einhaltung der Verträge auf dem Gebiet der Rüstungsbegrenzung zusammenhängen, sowie Probleme der Festigung der Zusammenarbeit und des gegenseitigen Verständnisses zwischen beiden Ländern.

Auf einer Pressekonferenz, die am selben Tag stattfand, verbreiteten die Teilnehmer des Treffens eine gemeinsame Botschaft an den Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow und an USA-Präsident R. Reagan sowie an die leitenden Vertreter der höchsten Gesetzgebungsorgane beider Länder. In dem Papier wird darauf hingewiesen, daß die Delegationen der sowjetischen und der amerikanischen Juristen gegen ein Wettrennen im Weltraum aufzutreten und deshalb ein vollständiges Verbot der Satellitenabwehrwaffentests als notwendig ansehen. Dieses Verbot wird nicht nur dazu beitragen, den Weltraum friedlich zu erhalten, sondern auch dazu, die Bemühungen zur Begrenzung und Reduzierung der nuklearen Rüstungen zu erleichtern.

Auf der Pressekonferenz wurden auch vier gemeinsame Erklärungen der Teilnehmer verbreitet: über die Notwendigkeit der Einhaltung des sowjetisch-amerikanischen Vertrages von

1972 über die Begrenzung der Raketenabwehrsysteme, über Maßnahmen zum allgemeinen und vollständigen Verbot der Kernwaffenexperimente, über die Notwendigkeit der allgemeinen Verbesserung der bilateralen Beziehungen auf verschiedenen Gebieten.

„Unser Treffen hat gezeigt, daß wir trotz aller Unterschiede in den Auffassungen und politischen Konzeptionen in der Lage sind, gemeinsam komplizierte Probleme zu erörtern und beiderseits akzeptable Lösungen zu finden“, sagte der Leiter der amerikanischen Delegation, Professor Roger D. Fisher, aus der Harvard-Universität auf der Pressekonferenz. „In unserem Zeitalter sind nicht die Konfrontation, sondern eine konstruktive sachliche Zusammenarbeit notwendig, um die Kriegsgefahr zu verringern und die Erde vor einer nuklearen Katastrophe zu bewahren.“

Roger D. Fisher kritisierte die Versuche der Reagan-Administration, die amerikanisch-sowjetischen Verträge, so den Vertrag über die Begrenzung der Raketenabwehrsysteme, auf eigene Weise „auszulegen“. Diese Position erschütterte das Vertrauen in die USA in der Welt.

„Die Teilnehmer des Treffens sind überzeugt, daß die Sicherheit unserer Länder nicht auf Gewalt aufbauen kann“, sagte der Leiter der sowjetischen Delegation und Vizepräsident der sowjetischen Juristenvereinigung W. Sobakin. „Sie kann nur auf dem Prinzip der Gleichberechtigung aufbauen. Unser Dialog war nützlich und konstruktiv“, betonte er.

Willkommener Gast

Mit Blumen ist die sowjetische Schülerin Katja Lytschewa, die zur Zeit auf Einladung der Organisation „Kinder als Friedensstifter“ durch die USA reist. In Kalifornien empfangen worden. Nach einer kleinen „Atempause“ in Houston hat sie ein ausgefülltes Programm von Begegnungen, Ansprachen und Exkursionen vor sich.

Ihr langer Tag begann mit der offiziellen Begrüßung durch Vertreter der Öffentlichkeit und des Stadtrates. Der Oberbürgermeister von Los Angeles hat diesen Tag zu Ehren des jungen Gastes aus der Sowjetunion sogar zum „Tag Katja Lytschewa“ erklärt. Überall wird der sowjetischen Schülerin ein herzlicher Empfang bereitet, und das Thema Frieden

Das Industrieherz Brasiliens

Sao Paulo — das größte ökonomische Zentrum Brasiliens, wo fast zehn Prozent der Brasilianer zu Hause sind, ist unlängst in das 433. Jahr seiner Existenz getreten. Die einst im Südosten des Landes von den Portugiesen errichtete Festung hat sich zu einer führenden Industriestadt entwickelt. Diese Stadt wird eine „Lokomotive der brasilianischen Wirtschaft“ genannt. Sie liefert mehr als 70 Prozent der Industrieerzeugnisse Brasiliens. Hier sind die Betriebe der Metall-, Flugzeug-, Kraftfahrzeug-, elektrotechnischen, chemischen Industrie und verschiedener Zweige der Leichtindustrie konzentriert.

Unsere Bilder: Junge Kokosnussverkäufer; eine der Hauptstraßen von Sao Paulo.

Im kosmischen Gespann Washingtons

Die BRD hat also erneut die Rolle eines „Waffenrägers“ des Pentagon, diesmal eines kosmischen, übernommen. Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann und der Chef des Pentagon Caspar Weinberger unterzeichneten dieser Tage in Washington ein Abkommen über die Beteiligung westdeutscher Firmen und Konzerne an der amerikanischen „Strategischen Verteidigungsinitiative“ sowie ein Abkommen über die sogenannte „Verbesserung des gesamten technologischen Austausches“ zwischen der BRD und den USA. Somit sprach Bonn, das die nationale Interessen zugunsten der militärischen Ambitionen der Vereinigten Staaten preisgab, ein weiteres Mal ostentativ die politische Unterstützung für die Kräfte aus, die intensiv das Gebäude des Wellfriedens untergraben und sich in jeder Weise den Bemühungen, vor allem denen der Sowjetunion, widersetzen, die Menschheit restlos von den nuklearen Waffen und von der Kriegsgefahr, darunter aus dem Weltraum, zu befreien.

In Bonn versteht man, daß die Beteiligung am kosmischen Abenteuer des Pentagon, den Anschluß der Bundesrepublik an die neue, äußerst gefährliche Runde des Rüstungswettlaufes bedeutet. Ebendeshalb ist man am Rhein so eifrig bemüht, diese offenkundige Tatsache zu verharmlichen und das „Sternkrieg“-Programm für eine Art

Allheilmittel, für ein Projekt von rein defensivem Charakter auszugeben; das das Abrüstungswerk beinahe voranbringen könnte. Vergebliche Mühe: solche Erklärungen sind offensichtlich für unbedarft bestimmt, das das Pentagon „Washington Post“ zufolge SDI als ein „rein militärisches Unternehmen“ betrachtet. „Die Regierung Kohl ist bestrebt, die militärischen Folgen ihrer Beteiligung an diesem Programm zu vertuschen“, stellt „New York Times“ offen fest. Und „Die Welt“ verheißt nicht, daß das Abkommen über die Beteiligung der Bundesrepublik an SDI „militärische Aspekte“ aufweise.

Bezeichnend ist ein solcher Fakt: Washington besteht auf der Geheimhaltung der Abkommen zwischen der BRD und den USA. Ist das nicht ein Zeugnis von ihrer offensichtlich militärischen Ausrichtung? Sie seien derart geheim, daß selbst viele Mitglieder der Regierung, geschweige denn des Parlaments, die Papiere allem Anschein nach nicht gesehen haben, schrieb die „Neue Ruhr-Zeitung“.

Im Hinblick auf die Massenproteste der Öffentlichkeit und der Oppositionsparteien der BRD gegen den Anschluß des Landes an die berüchtigte „Strategische Verteidigungsinitiative“ und die Meinungsverschiedenheiten über diese Frage selbst im Lager der Regierungskoalition mußte Bundeskanzler Kohl eine gute Miene zum bösen Spiel ma-

chen. Er legte sich flüchtig ins Zeug um die „Selbständigkeit“ seiner Regierung bei der Lösung lebenswichtiger Fragen für die BRD — der Fragen von Krieg und Frieden — und den „rein kommerziellen“ Charakter des SDI-Abkommens überzeugend demonstrieren zu können. Und Beweise hierzu lagen vor. Handelt es sich doch bei der Vereinbarung über die Beteiligung der BRD an „Sternkriegen“ nicht um ein „Memorandum über das Einverständnis“ zu SDI, wie es zwischen den USA und Großbritannien durch die Unterschriften der Verteidigungsminister besiegelt wurde. Denn Kohl schickte den „friedlichen“ Wirtschaftsminister über den großen Teich, obwohl das Pentagon angeblich an seiner Stelle lieber den Chef der BRD-Militärbehörde gesehen hätte.

Aber es kommt nicht auf Minister, nicht auf die Namen der Oberen, nicht auf die Wohlfühlung sie auch sein mögen, sondern auf die Substanz. Und diese sieht folgendermaßen aus: mit dem Anschluß an das amerikanische „Sternkrieg“-Programm hat die BRD bestätigt, daß sie einer der eifrigsten Protagonisten des militaristischen Kurses der USA und der NATO bleibt und bereit ist, jeglichen politischen und militärischen Forderungen Washingtons auf Kosten von Frieden und Sicherheit entgegenzukommen.

Wladimir SMELOW

Protest Bulgariens

Die Regierung Bulgariens hat bei der Regierung der USA Protest gegen die unzulässigen und absolut unakzeptable „Warnung“ eingeleitet, der zufolge sie die Zahl der Angehörigen der ständigen Vertretung Bulgariens bei der UNO zu reduzieren beabsichtigt. In einer Note der ständigen Vertretung Bulgariens an die ständige Vertretung der USA bei der UNO heißt es weiter, die Versuche, solche Bedingungen aufzuzwingen, sind eine flagrante Verletzung der von den USA übernommenen internationalen

Verpflichtungen. In der Note, die als offizielles Dokument der UNO-Vollversammlung zirkuliert, wird darauf hingewiesen, daß die feindseligen und willkürlichen Handlungen der USA bei den UNO-Mitgliedstaaten tiefe Besorgnis und Entrüstung auslösten. Mit einer solchen Politik zielen die USA nicht nur gegen einzelne Staaten, sondern gegen die Grundlagen der Organisation der Vereinten Nationen und verstößen gegen die in der Charta der Vereinten Nationen fixierten Ziele und Prinzipien.

In wenigen Zeilen

BRASILIA. Das sowjetische Programm, das die Beseitigung von Kernwaffen bis zum Jahr 2000 vorsieht, würde, falls es von den anderen kernwaffenbesitzenden Staaten akzeptiert worden wäre, den Anfang für einen raschen Prozeß der nuklearen Abrüstung machen. Das erklärte der Generalsekretär der Organisation der Vereinten Nationen — Perez de Cuellar — auf einer Pressekonferenz in Brasilia. Er hält sich dort zu einem offiziellen Besuch auf. Wie Perez de Cuellar feststellte, begrüßen die Vereinten Nationen alle konstruktiven Initiativen, die auf die Beseitigung von Kern- wie auch konventionellen Waffen gerichtet sind.

ROM. Sergej Antonow hat nach langen bürokratischen Verzögerungsmäandern der italienischen Justizorgane die Heimreise angetreten. Vor dem Abflug erklärte Antonow: „Endlich ist der Tag gekommen, den ich so lange erwartete und der mir die Freiheit brachte. Ich habe mit den Kreaturen, mit denen man mich verband, nichts gemein.“

NEW YORK. Die jüngste Botschaft des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow — UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar ist am Dienstag in der Organisation der Vereinten Nationen als offizielles Dokument der UN-Vollversammlung verbreitet worden. Die Botschaft befaßt sich mit der Beteiligung der UdSSR an internationalen Jahr des Friedens.

Kindermörder

Die Roten kommen nach Afghanistan. Sie kommen aus Rußland, haßerfüllt und vernichten alles und alle, außer Kindern. Die Kinder werden entführt, von der Straße geraubt, aus den Schulklassen gezerrt und aus Kinderbetten gerissen. Letzten die Eltern Widerstand, werden sie umgebracht, leisten sie keinen — das gleiche.

Die zusammengetriebenen Kinderlegionen, darunter auch Babys, werden in Reih und Glied aufgestellt und dann per Flugzeug in die sowjetische Stadt Taschkent verfrachtet, um dort, fern der Heimat, aus ihnen Spione und Mörder zu machen, eine „sowjetisierte Generation“ zu züchten. In Taschkent werden die Säuglinge von den älteren Kindern getrennt und zu einer langdauernden Zwangsunterweisung abgesondert damit jeder von ihnen zu einem 100prozentigen „sowjetischen Bürokraten“ heranwächst.

Die Kinder, die bereits laufen können, werden mit Waffengewalt in ein „von einem Metallzaun umgebenes Lager“ getrieben, wo ihnen allerlei verfaultes Zeug und kalte, widerliche Konserven“ als Nahrung vorgesetzt werden. Sie werden geschlagen, in Jiu-Jitsu und Karate ausgebildet, zu „Röttern transformiert“, die aufs „Töten programmiert“ sind.

Also: Legionen minderjähriger Mörder Terroristenlager in der UdSSR Jiu-Jitsu und, um das Bild abzurunden der russische Wodka als unbedingt Attribute der „Sowjetisierung“.

Dieses pikante Sammelurteil ist nicht unseres Gelstes Frucht. Bei ihm standen amerikanische Journalisten Pate, und nicht allein sie. Ihnen halfen sogar Beamte des State Department der USA...

Bis an die höchste US-Instanz

1984 veröffentlichte das US-Außenministerium einen Bericht, der besagte: Die Russen haben mit einer zielgerichteten Kampagne zur Schaffung einer sowjetischen Elite in Afghanistan begonnen. Mit der Heranzüchtung der „Elite“ begänne man im Babvalter da an die marxistisch-leninistische Theorie nur nichtschlechte Kinder glauben könnten — das sel dem State Department zuverlässig bekannt. Die freie „objektive“ und unabhängige US-Presse erweiterte und ergänzte — ganz objektiv und absolut unabhängig, versteht sich — die vom State

Department abgesegneten „Thesen“ und das in verschiedenen Genres und unterschiedlichen Intelligenz- und Gemeinheitsabstufungen.

Entsprechende Veröffentlichungen, auf maximal breite Lesermassen abgezielt, erschienen im vielgelesenen „Reader's Digest“ und in dem US-Blatt für Westeuropa „International Herald Tribune“.

Der „Reader's Digest“-Schmökere John Barron ließ sich von dem ihm gut bekannten Thriller „Aus Rußland mit Liebe“ aus der James-Bond-Reihe Ian Flemings inspirieren und betitelt sein Elaborat „Aus Rußland mit Haß“. Der Titel einer anderen seiner „Reportagen“ lautete „Mit 9 Jahren zum Terror ausgebildet“, und aus seiner Feder stammen die Legionen-, Wodka-, Karategeschichten.

Kürzlich, der Bericht des State Department wurde mit „Details vor Ort illustriert“, Zeitungen, Zeitschriften, Rundfunksender trugen die „Wahrheit“ höher und höher, bis sie die höchste US-Instanz erreichte, und der US-Präsident Ronald Reagan empfing im Weißen Haus afghanische Kinder, Opfer des sowjetischen Krieges, gegen das afghanische Volk. Bereits im März d. J. wartete „Reader's Digest“ mit einem weiteren Artikel auf. Und wieder Schilderungen, von denen jedem gutgläubigen Leser die Haare zu Berge stehen. Eingearbeitete Worte des Senators Gordon Humphrey, der einer „Sondergruppe des Kongresses für Afghanistan“ vorsteht, beenden den Artikel desselben Senators, der nunmehr seit einigen Jahren „Beweismaterial“ über die Lage in der DRA „sammelt“ oder auch aus freien Stücken erfindet. Diesmal zog der Senator eine Parallele zwischen Afghanistan und... den schlimmsten Gräueltaten Nazideutschlands!

Damit beleidigte Humphrey das Land, das im Krieg gegen die Nazis Verbündeter Amerikas war, das Land, dessen Soldaten seine Mr. Humphrey's Landsleute aus realen, nicht von „Reader's Digest“ und Co. ausgedachten KZs befreiten. Und außerdem beleidigte er die amerikanischen Kriegsveteranen, die sich 1945 mit den Russen an der Elbe trafen und die weder John Barron noch Gordon Humphrey Glauben schenken werden. Aber jemand glaubt doch wohl daran! Daher wollen wir all denen die die gemeinen Verleumdungen in der Welt verbreiten, eine Antwort geben.

Afghanistan braucht sie

Ja, es gibt junge Afghanen in der Sowjetunion. Allerdings keine „Legionen“, sondern etwas mehr als 1 000 Jungen und Mädchen in vier Schulen von Taschkent und in einer von Slawjansk (Gebiet Krasnodar). Die Regierung der DRA, gegen die die internationale Reaktion seit nunmehr sechs Jahren Krieg führt, ihre Bürger tötet und die Wirtschaft zerstört, kann ihren Kindern lange noch nicht immer ausreichend Spielzeug und Bücher, Schulen und Kindergärten zur Verfügung stellen. 1 000 afghanische Kinder bekamen das alles in der Sowjetunion. Sie kamen freiwillig und mit Einverständnis ihrer Eltern oder anderer Verwandten, wenn die Eltern nicht mehr leben.

Der Vater der 6jährigen Frizza Ata Mohammad unterrichtete gerade, als die Banditen die Schule unter Granatwerferbeschluß nahmen. Er und mehrere seiner Schüler wurden getötet. Der 9jährige Farid Ahmad Ahtar Mohammad sah wie die Banditen seinen Vater ergriffen, ihm mehrere Messerstücke versetzten und die Augen ausstachen.

Frizza will wie ihr Vater Kinder lehren, Farid Ahmad träumt davon, Arzt zu werden. Etwa 100 afghanische Kinder lernen in der Taschkenter Schule mit erweitertem Unterricht für Physik und Mathematik.

Mit den Kindern kamen auch afghanische Lehrer. Sie bringen den Kindern das Lesen und Schreiben in ihrer Muttersprache, Dari, bei. Auch kleine Bibliotheken afghanischer Bücher und afghanische Zeitungen gibt es. Man gibt sich in Taschkent und Slawjansk Mühe, damit die kleinen Gäste ihre eigene Kultur und Bräuche nicht vergessen. Die Speisen enthalten kein Schweinefleisch, das den Mohammedanern als unrein gilt, Kinder aus gläubigen Familien gehen ihren Namaz-Verpflichtungen nach.

Als Ende 1984 die afghanischen Kinder in die Slawjansker Internatsschule kamen, wurden sie oft von sowjetischen Menschen besucht, von Ärzten, Lehrern, Ingenieuren, Arbeitern. Es kamen ganze Familien und es kamen Einzelpersonen, mit der Bitte, eins der afghanischen Waisenkinder adoptieren zu dürfen. Sollen sie doch bei uns leben, sagten sie, sollen sie doch dieurchlebten Schrecken vergessen. Doch ihre Bitten wurden abgelehnt: „Das sind afghanische Bürger. Afghanistan braucht sie.“

Lew JELIN („NZ“)

(Schluß folgt)



Das Industrieherz Brasiliens

Sao Paulo — das größte ökonomische Zentrum Brasiliens, wo fast zehn Prozent der Brasilianer zu Hause sind, ist unlängst in das 433. Jahr seiner Existenz getreten. Die einst im Südosten des Landes von den Portugiesen errichtete Festung hat sich zu einer führenden Industriestadt entwickelt. Diese Stadt wird eine „Lokomotive der brasilianischen Wirtschaft“ genannt. Sie liefert mehr als 70 Prozent der Industrieerzeugnisse Brasiliens. Hier sind die Betriebe der Metall-, Flugzeug-, Kraftfahrzeug-, elektrotechnischen, chemischen Industrie und verschiedener Zweige der Leichtindustrie konzentriert.

Unsere Bilder: Junge Kokosnussverkäufer; eine der Hauptstraßen von Sao Paulo.

Fotos: TASS

Kurs auf Schürung von regionalen Konflikten verschärft

Die USA-Administration verschärft ihren Kurs auf Entfaltung von regionalen Konflikten und Verhinderung einer Friedensregelung in den Brennpunkten unseres Planeten — in Mittelamerika, im Süden Afrikas, im Nahen Osten und in Asien. Wie die Fernsehgesellschaft NBC mittelt, beschloß die Administration „ohne großes Aufheben mit der Lieferung von modernen Waffen“ an die afghanischen Konterrevolutionäre sowie an die regierungsfeindlichen Gruppierungen in Angola zu beginnen. Es handelt sich unter anderem um FLA-Raketen, „Stinger“ und andere neueste Waffensysteme. „Washington Post“, die eine ähnliche Meldung brachte, wies unter Berufung auf informierte Quelle in der Administration darauf hin, daß das Weiße Haus diese Beschluß in diesem Monat auf eine Empfehlung der interinstitutionellen Sondergruppe faßte die die CIA, Geheimoperationen“ plant und koordiniert. Dieser Gruppe, die nach der Nummer ihres Zimmers als „Komitee 208“ bekannt ist, gehören

ranghohe Beamte des Außenministeriums, der CIA, des Pentagon und des nationalen Sicherheitsrates an.

Das Weiße Haus tituliert die Banditen, die es großzügig mit Waffen versorgt, als „Freiheitskämpfer“, was jedoch nicht die Tatsache verdeckt kann, daß Washington in Wirklichkeit gefährliche Verbrecher, Berufskiller und Terroristen unterstützt. Das sind die afghanischen Konterrevolutionäre, die unter der Zivilbevölkerung, unter Lehrern und Ärzten Blutbäder anrichten, die ehemaligen Somoza-Schergen, die 40 Jahre lang mittels blutiger amerikanischer Monopole in Nicaragua „gewährleistet“ und jetzt mit Hilfe der CIA die sandinistische Regierung zu stürzen und der revolutionären Umgestaltung in diesem Lande ein Ende zu setzen suchen, die Kreaturen der Rassistens Südafrikas aus der Unita, die bewaffnete Überfälle auf Angola verüben, und das sind die pathologischen Mörder und Anhänger Pol Pots. Auf diesen Abschau der Geschichte set-

zend, offenbaren die Vereinigten Staaten vor der ganzen Welt ihren reaktionären Kurs.

Beobachter weisen darauf, daß der Beschluß, neue Waffen an die afghanischen konterrevolutionären Banditen zu liefern, gleich nach dem jüngsten Besuch des USA-Justizministers Edwin Meese gefaßt wurde. Edwin Meese hatte dort Lager konterrevolutionärer Banditen besucht und diesen weitere großzügige Hilfe versprochen. Neue Waffen werden ebenso wie zuvor in Washington wird offen darüber gesprochen an die afghanischen Konterrevolutionäre über das Territorium Pakistans geliefert werden, das von Washington zu einem Aufmarschraum für den unerklärten Krieg der CIA gegen die DR Afghanistan gemacht wurde.

Je frecher und arroganter sich Washington auf der internationalen Arena aufführt, desto heuchlerischer ist seine Rhetorik, mit der es seinen Konfrontationskurs zu bemänteln sucht. So sprach sich USA-Außenminister George Shultz, der eine Reise durch

Unter Druck aus Übersee

der Zeitschrift „Newsweek“ zufolge hatte die Vereinigten Staaten im Einverständnis mit der Regierung der BRD das Recht auf Kontrolle des westdeutschen Exports in die sozialistischen Länder erhalten. In das unlängst zwischen den USA und der BRD unterzeichnete Abkommen über die Zusammenarbeit bei der Realisierung des „Sternkrieg“-Programms sei unter dem Druck des Pentagon eine Geheimklausel aufgenommen worden. Sie sieht vor, daß Bonn im Handel mit der Sowjetunion und den europäischen sozialistischen Ländern die „Sicherheitsmaßnahmen verschärft“, selbst wenn dies eine „Modifizierung der Inneren Gesetze“ verlange. Unter dem Vorwand, man möchte verhindern, daß mit den für Osteuropa bestimmten Waren „supergeheime westliche Technologie“ dorthin gelange, würden sie von jetzt an bis zu entsprechenden amerikanisch-westdeutschen Expertenkonsultationen aufgehalten werden.

mehrere Länder Europas unternehmen hatte, für die „Wiederbelebung des Fortschritts“ aus der in der Zeit vor dem Genfer Gipfeltreffen erzielt wurde, und eine „ruhige und gezielte“ Diskussion von Problemen aus. Man könnte eine solche Erklärung anscheinend nur begründen. Doch bei einer Begegnung mit den Führern der rechtsextremistischen Organisationen, die am Vorabend seiner Reise stattfand, hatte Shultz neue große Lieferungen amerikanischer Waffen an verschiedene Regionen der Welt angekündigt, mit deren Hilfe die legitimen Regierungen zu stürzen versucht, welche eine Washington ungenehme Politik durchführen. Ist es denn nicht klar, daß der Kurs des „neuen Globalismus“, genauer der Export von Konterrevolution, mit dem Geist von Genf unvereinbar ist?

Wenn Washington tatsächlich eine Minderung der Spannungen und eine Gesundung des internationalen Klimas anstrebt, so sollte es damit aufhören, nach einem Deckmantel für seinen bankrotten, doch deshalb für den Frieden nicht weniger gefährlichen Kurs zu suchen, die Situation in der Welt nüchtern und pragmatisch einschätzen und die Politik der Konfrontation und der Entfaltung von Konflikten aufgeben.

Neuer Inhalt des alten Berufes

Mit Dankbarkeit erinnert sich Katharina Kerker an ihre Literaturlehrerin, die ihren Schülern oft Gedichte von Puschkin, Jesselnin, Abal, Olshas Sulejmenow und anderer Dichter der Gegenwart vorlas. Sie war ein ausgezeichneter Rezitator, schwärmte für die Poesie und hat es vermocht, vielen ihren Zöglingen die Liebe zur Literatur anzuerzählen.

Katja Kerker stand sehr stark unter dem Einfluß ihrer Lehrerin, deshalb ist ihr Hang zur Poesie, zur schönen Literatur, zur aktiven Arbeit mit dem Buch durchaus verständlich. Nach Beendigung der achten Klasse bewarb sie sich an der Abteilung Bibliothekswesen der Karagandaer Fachschule für Kulturschaffende. Das Mädchen studierte fleißig, trieb viel Sport und beteiligte sich am öffentlichen Leben der Gruppe und der Fachschule. Besonders gefiel ihr die Arbeit in der Grundorganisation der Unionsgesellschaft der Bücherfreunde, wo sie die Sektion Propaganda der Literatur der DDR leitete. Eifrig las sie in dieser Zeit die Werke von Anna Seghers, Heinrich Heine und Johann Wolfgang Goethe, Bertolt Brecht und Bruno Apitz. Aber auch für die sowjetische Literatur bekundete die künftige Bibliothekarin immer mehr Interesse.

Im Auftrag der Gesellschaft der Bücherfreunde veranstaltete Katja in den Patenschulen, in Fachschulen und Handelsorganisationen Literaturabende, thematische Bücherausstellungen und „Fernfahrten ins Land der Literaturhelden“, die bei den Hörern stets großen Anklang fanden.

Für aktive Aufklärungstätigkeit unter den Jugendlichen wurde die Studentin Katharina Kerker wiederholt mit Ehrenurkunden der Gesellschaft der Bücherfreunde und des Stadtkomsomolkomitees ausgezeichnet.

Die Fachschule absolvierte Katja mit „ausgezeichnet“ und wurde Mitarbeiterin der Bibliothek der Nähfabrik von Abal. Auch hier entfaltete die junge Bibliothekarin eine rege Tätigkeit, auf die man sehr bald in der Stadtabteilung Kultur aufmerksam wurde. So kam Katja in die Ausleihabteilung des städtischen zentralisierten Bibliothekensystems.

Heute ist Katharina Kerker Aktivist der kommunistischen Arbeit, mehrfacher Sieger im sozialistischen Wettbewerb, sie genießt hohes Ansehen bei ihren Kollegen.

„Ein Bibliothekar muß stets auf dem laufenden sein über alle Neuerscheinungen, denn die Kunden wollen über alles informiert sein. Da wirst du das Ansehen schnell einbüßen, wenn du etwas veräusert und dem Leser keine Auskunft geben kannst“, sagt Katharina Kerker. „Deshalb

abonniere ich viele Zeitungen und Zeitschriften, darunter „Bibliothekar“, „Bücherumschau“, „Neues Leben“ und „Freundschaft“. Etwa zwei Stunden am Tag widme ich der Lektüre der Neuerscheinungen.“

In den letzten Monaten ist das Interesse der Leser für gesellschaftspolitische Literatur enorm gestiegen. Im Vorfeld des XXVII. Parteitag der KPdSU und in den Tagen seiner Arbeit in Moskau organisierte Katharina Kerker und ihre Kollegen politische Lesungen, Treffen mit Parteifunktionären, Helden der sozialistischen Arbeit, Siegern des sozialistischen Wettbewerbs und Aktivisten der Produktion. Besonders großer Beliebtheit erfreuten sich die mündlichen Magazine. „Ich bin der Sache der Partei treu, ich bin ihr Kämpfer“, „Unsere Stadt zwischen zwei Parteitagen“ und andere. Im Arbeiterklub der Siedlung Nowodolinka organisierte die Bibliothekarin eine Abend-

veranstaltung zu Ehren des Staatspreisträgers der Kasachischen SSR, Brigadier der Komsomolen- und Jugendbrigade der Kohlengrube „Dolinskaja“ Leonid Golenko.

Von den ersten Tagen der Gründung der freiwilligen Unionsgesellschaft für Bekämpfung der Trunksucht und des Alkohollismus schlossen sich die Bibliothekare, auch Katharina Kerker, aktiv der Aufklärungsarbeit an. Sie organisierten im städtischen Rundfunk das Magazin „Kampf gegen Trunksucht“, veranstalteten im Kulturhaus der Bergarbeiter Bücherausstellungen und Lesungen zu diesem Thema und anderes mehr.

„Die Vorstellung vom Beruf eines Bibliothekars, der nur Bücher verleiht, ist schon längst veraltet“, sagt Katharina Kerker. „Er muß stets im Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens sein, nur dann kann er den Anforderungen der Zeit gerecht werden.“ Mit ihrer beispielhaften Arbeit beauptet sie diese Schlußfolgerung.

Georg ISWALL

Gebiet Karaganda

Nach einem Vertrag mit der Agrar-Industrie-Vereinigung

Auf den entlegenen Schäfersstützpunkten der Jugendbrigaden „Shiger“ und „Aral“ des Sowchos „Koschankulski“ Gebiet Uralisk, haben die Lehrer der Volksuniversität für Kultur von Kastalowa Unterricht abgehalten. Dieser Unterricht der führenden gesellschaftlichen Institution außerhalb ihres ständigen Sitzortes wird nach Abschluß eines Vertrags über sinnvolle Freizeitgestaltung der Dorfwerkteilnehmer zwischen der Agrar-Industrie-Vereinigung des Rayons Kastalowa und der Rayonabteilung Kultur regelmäßig durchgeführt.

Die Partner vereinigten ihre Bemühungen und Möglichkeiten, arbeiteten ein Programm aus, in dem die anwachsenden kulturellen Bedürfnisse und die Perspektiven der sozialen Entwicklung der Agrarbetriebe berücksichtigt wurden. Die Agrar-Industrie-Vereinigung besorgte die Instandsetzung und Ausstattung der Klubs, Bibliotheken und Filmvorführungsräume. Die Kulturschaffenden sorgen für deren bessere Nutzung. Die Volksuniversität verfügt jetzt über Verkehrsmittel, Tonbandgeräte, Wanderkinos usw. Es werden Jugendfeste, Erholungsabende, Treffen mit namhaften Farm- und Feldarbeitern organisiert.

Gegenstand besonderer Fürsorge der Agrar-Industrie-Vereinigung und der Rayonabteilung Kultur sind die Laienkunstzirkel. In diese auf den ersten Blick traditionelle Arbeit hat der Sonderabschnitt des Vertrags viel Neues eingebracht. Die Darbietungen finden zu bestimmter Zeit an pünktlich festgelegten Tagen statt. Die Agrarbetriebe befördern die Laienkünstler, Musikanten, Tänzer und Sänger — nach Arbeitsluß in den Klub. Das Problem der Musikinstrumente und Kostüme für die Darbietungen fand auch seine Lösung.

Aus den Dörfern wandern jetzt weniger Jugendliche ab. Man will bereits in diesem Jahr im Rayonzentrum einen neuen Kulturpalast bauen und die Anlagen der Kultur- und Sportkomplexe in den größten Agrarbetrieben rekonstruieren. Für die Absolventen der Kulturhochschulen und -fachschulen, die in die Agrarbetriebe kommen, werden Wohnungen bereitgestellt.

Die Erfahrungen der Agrar-Industrie-Vereinigung und der Rayonabteilung Kultur von Kastalowa bei der sinnvollen Freizeitgestaltung der Dorfleute finden Verbreitung. (KasTAG)

Von Besuchern eingeschätzt

Vielsellig und abwechslungsreich ist die Welt der Begleitsicherung. Der eine sammelt Briefmarken, der andere schwärmt für Musik, und der dritte widmet seine ganze Freizeit dem Tourismus. Dem Menschen ist es aber fremd, sich abzukapseln, er braucht Kontakte mit seinesgleichen, um seine Gefühle auszudrücken, Meinungen über Sachen, die ihn bewegen, auszutauschen. Wohl deswegen werden in der letzten Zeit die Interessengemeinschaften und Klubs, die die Menschen mit gleichen Neigungen vereinen, immer populärer.

Die Mitglieder des Klubs „Tulpan“ von Tschimkent haben die echte Leidenschaft zum Fotografieren gemeinsam. Um ihre Lieblingsbeschäftigung zu propagieren und möglichst mehr Anhänger zu gewinnen, werden im Klub regelmäßig Fotoausstellungen veranstaltet. Die fällige Exposition unter dem Motto „Der Mensch und die Zeit“, gewidmet dem XXVII. Parteitag der KPdSU, wurde im Foyer des Filmtheaters „Junost“ zur Schau geboten. Die Besucher konnten sich mit den besten Arbeiten der Klubmitglieder bekannt machen, die den heutigen Tag unserer Heimat widerspiegeln.

Wie schätzen die Besucher die Exposition ein?

Sinaida Liwadnaja, Kontrolleur des Filmtheaters „Junost“: „Diese Exposition fand bei den Besuchern unseres Filmtheaters einen regen Anklang. Besonders gefielen die Fotos von Juri Iwanow „Unter Zug eltt vorwärts“, „Der Junge Storch“, „Das Fest auf der Rennbahn“, die zwölf Reporter“ u. a. Dieser Fotomaneur zeichnet sich nicht nur durch hohe Meisterschaft, sondern auch durch organisatorisches Talent aus. Die von ihm organisierten Ausstellungen sind mannigfaltig und eigenartig. Die Leitung unseres Filmtheaters betrachtet die Tätigkeit der Fotomaneure als eine wichtige Aktion und unterstützt sie tatkräftig.“

Anziehungspunkt waren auch die Werke von Eugen Baß. Sein Schaffen war hier durch verschiedene Fotoausstellungen vertreten: „Maxims Lächeln“, „Wollen wir Freunde bleiben“, „Unter vorgeschützter Hand“, „Am Fluß“, „Liebt er, oder nicht?“ u. a.

Die Klubmitglieder haben auch das Humorgefühl der Besucher auf Probe gestellt. Indem sie einige Fotos unter dem Motto „Was könnte das bedeuten?“ ausgestellt haben. Ihre Scherzantworten trugen die Besucher in ein spezielles Buch ein.

Peter GROSS

Gebiet Tschimkent

Friede dem Planeten

Unter dieser Devise ist in Koktschetaw eine Wanderausstellung der Werke sowjetischer und ausländischer Künstler eröffnet. Exponiert werden mehr als 80 Gemälde und Graphiken, darunter auch von weltbekannten Meistern — Friedenskämpfern.

Im Mittelpunkt der Ausstellung befindet sich die bekannte Zeichnung von Pablo Picasso „Die Friedenstaube“, die zum Symbol der weltweiten Bewegung der Friedensanhänger geworden ist. Daneben sieht man die Illustration zu W. Majakowskis Poem „W. I. Lenin“ aus der Hand von Renato Guttuso.

Die Route dieser Ausstellung ist lang. Erstmals wurde sie in Leningrad und daraufhin in anderen Städten der RSFSR zur Schau geboten. Nach Koktschetaw wird sie in Zelinograd, Pawlodar, Ekibastus, Balchach und anderen Städten Kasachstans gezeigt werden. (KasTAG)



Aus der Asche neu entstanden

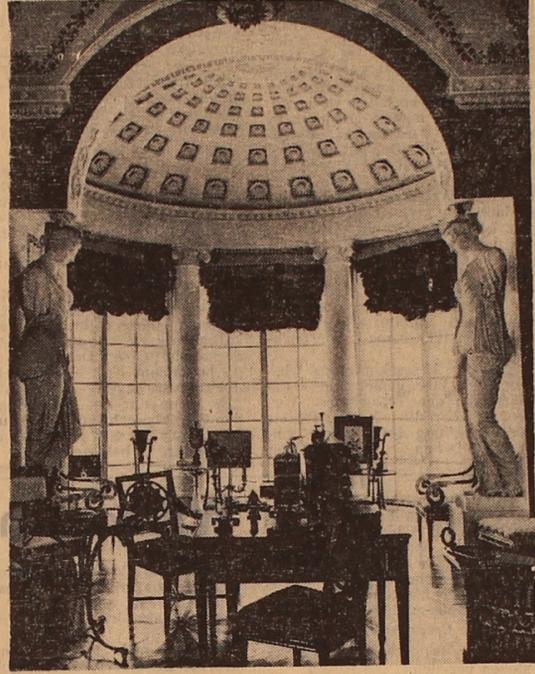
Die Schloß- und Parkensembles von Puschkin, Pawlowsk und Petrowoz sind weit außerhalb der Grenzen unseres Landes als Denkmäler der russischen nationalen Kultur bekannt.

Während des Großen Vaterländischen Krieges hatten die Faschisten diese Perlen der russischen Kunst barbarisch zerstört. Die sowjetischen Maler, Architekten und Kunsthistoriker leisteten gewaltige Wiederherstellungsarbeiten.

Für die Wiederherstellung der Schloß- und Parkensembles in den Vororten Leningrads wurden der Architekt A. Kedrinski, die Bildrestauratoren A. Kasakow, A. Kotschujew und N. Ode, der Vergolder P. Uschakow und der Kunsthistoriker A. Kutschumow für die Verleihung des Leninpreises von 1986 vorgeschlagen.

Unsere Bilder: Der Kunsthistoriker A. Kutschumow; so sieht heute das Kabinett „Laternen“ im Kaiser-Paul-Palais aus, das 1807 nach dem Entwurf von A. N. Woronichin geschaffen wurde.

Fotos: TASS



Sowjetdeutsche: Spekulationen — Realitäten

Unlängst war ich auf einer Leserkonferenz im Dorfe Marinowka, Gebiet Kustanal. Die meisten Einwohner sind Deutsche. Als erstes sah ich das weitläufige Gelände, das dem Eingang drängten sich Besucher, überall hörte ich deutsch sprechen, an den Bücherständen lagen sowjetische und ausländische Bücher in deutscher Sprache aus, sie gingen wie die warmen Semmeln. Nach der Konferenz fand eine Laienkunstdarbietung statt. Russische und deutsche Lieder wurden vorgetragen, Tänze verschiedener Völker vorgeführt, kurz, es war ein richtiges Volksfest.

Ich schlenderte durchs Dorf und betrachtete die massiven Häuser der Kolchosbauern und die gepflegten Vorgärten. Ich sprach auch mit den Leuten. Eben diese Leute werden von der westlichen Propaganda „Opfer des sowjetischen Regimes“ genannt, wenn wieder einmal von der angeblichen Diskriminierung der deutschen Minderheit in den Ländern Osteuropas die Rede ist.

Jetzt wird im Westen, besonders in der BRD, das Interesse für die Lage der Bürger deutscher Nationalität in den sozialistischen Ländern immer intensiver geweckt, und das ist kein Zufall. Mit dem Machtantritt des Blocks der CDU/CSU und der FDP ist in der BRD ein politisches Klima entstanden, in dem sich die Erzrevanchisten, denen ein Deutsches Reich in den Grenzen von 1937 vorschwebt, sehr wohl fühlen. Wieder wird, „die deutsche Einheit“ hervorgehollt, wieder versucht man, der BRD das Recht auf die Vertretung aller Deutschen“ gesetzlich zuzuschreiben, und schon finden am Rhein nacheinander lautstarke Zusammenrottungen der revanchistischen Landmannschaften statt und werden unverwundete Gebietsansprüche an die sozialistischen Länder geltend gemacht. Den in der UdSSR, in Polen, der CSSR, in Rumänien und Ungarn lebenden Deutschen wird suggeriert, daß sie nur in der BRD ihre wahre Heimat finden könnten. Eine gezielte Kampagne ist im Gange, deren Urheber beweisen wollen, daß die deutschen Minderheiten in den sozialistischen Ländern zurückgesetzt seien. Diese Kampagne paßt in die politische Offensive der bundesdeutschen Rechten hinein, die es auf eine Revision der Ergebnisse des zweiten Weltkriegs abgesehen haben und den Geist der Entspannung zu Grabe tragen wollen.

Die Bundestagsdebatte über die Lage der sowjetischen Staatsbürger deutscher Nationalität kann nur als globale Einmischung in die inneren Angelegenheiten unseres Landes qualifiziert werden. Obriens haben Alfred Dregger, Vorsitzender der CDU/CSU-Fraktion im Bundestag, und Herbert Hupka, der Rädelführer der revanchistischen schlesischen Landmannschaft, keinen einzigen Beweis dafür erbringen können, daß die Rechte der deutschen Minderheit in der UdSSR geschmälert seien. Ausgesprochen parolenhaft war das unter der Parole „Deutschland — unsere Heimat“ abgehaltene Treffen der „Landmannschaft der Deutschen aus Rußland“. Mit Phrasen über die angebliche Unterdrückung der Sowjetdeutschen riefen die Teilnehmer eindeutig dazu auf, die UdSSR unter politischen Druck zu setzen. Anderes war von der für ihren krankhaften Haß auf die UdSSR bekannten Organisation auch gar nicht zu erwarten. Allerdings nimmt es wunder, daß die Bundesregierung zu diesem Treffen einen offiziellen Vertreter entsandte und daß der Bundeskanzler und der Bundesinnenminister den Teilnehmern eine Begrüßung entboten. Wie vertragen sich derartige Aktionen mit den Beteuerungen, man sei für die Abrüstungspolitik?

Bundesbürger, die in der UdSSR waren und hier die Wirklichkeit unvoreingenommen betrachteten (darunter die Schriftsteller Emil Carlebach und Manfred Bosch), konnten erkennen, wie weit die Behauptungen von einer „Russifizierung“ der Deutschen in der UdSSR von der Wahrheit entfernt sind.

Ihre Heimat ist Rußland

Die ersten deutschen Siedlungen in Rußland entstanden vor mehr als 200 Jahren. Ihre Einwohner waren aus dem vom Siebenjährigen Krieg (1756—1763) gepöhlten Deutschland vor der sozialen Unterdrückung und den Glaubensverfolgungen geflohen. Die Massenübersiedlung von Deutschen nach Rußland dauerte im 19. Jahrhundert an. Mit der Klassenschichtung in den deutschen Kolonien wuchsen die sozialen Gegensätze. Kolonisten schalteten sich immer tatkräftiger in die revolutionäre Bewegung Rußlands ein. Sehr bekannt ist Emanuel Quiring, Mitglied der Kommunistischen Partei seit 1912, Sekretär der bolschewistischen Fraktion in der 4. Staatsduma, einer der ersten Mitarbeiter der „Prawda“-Redaktion. Nach der Oktoberrevolution stand er dem Obersten Rat für Volkswirtschaft und dem Staatlichen Plankomitee der UdSSR vor. Im Gründungsjahr von Lenins Kampfbund zur Befreiung der

Arbeiterklasse trat Ludwig Martens, später der erste offizielle Vertreter der Sowjetregierung in der USA, diesem Bund bei.

Mit der Waffe in der Hand verteidigten die Werktätigen deutscher Nationalität die Errungenschaften der Oktoberrevolution, kämpften in den Reihen der 1. Reiterarmee Budjonys und in Tschapajews legendärer Division und reichten sich gleich in den ersten Stunden nach dem Überfall Hitlerdeutschlands auf die UdSSR unter die Verteidiger des Heimatlandes ein. Die Hoffnungen der Herrscher des „Dritten Reiches“, aus den Sowjetbürgern deutscher Nationalität eine fünfte Kolonne des Faschismus machen zu können, wurden zu Wasser. In schwerer Stunde bewiesen die Sowjetdeutschen ihre Treue zum sozialistischen Heimatland.

Im August 1941 ging die Nachricht vom Heldentum des Rotarmisten Heinrich Hoffmann wie ein Lauffeuer durchs Land. Der Schwerverwundete geriet in Gefangenschaft. Die Nazis versuchten, ihn zum Überlaufen zu bewegen, und verlangten von ihm Aussagen über die Rote Armee. Hoffmann blieb stumm. Er wurde furchtbar gepeinigt, blieb aber seinem Eid treu und starb den Heldentod. Für den baldigen Sieg über den Faschismus gab der legendäre Kundschafter Richard Sorge sein Leben hin. Die Sowjetdeutschen kämpften in der Brester Festung bis zur letzten Patrone. Sie verteidigten Moskau, Leningrad und Stalingrad, kämpften im Rücken des Feindes.

In der Nachkriegszeit arbeiteten Sowjetbürger deutscher Nationalität, die Urenkel derer, die vor mehr als 200 Jahren nach Rußland übersiedelten, auf den wichtigsten Bauten unseres Landes und tun es noch heute. Ebenso bei der Erschließung der Naturerschätze Sibiriens und bei der Umgestaltung der Nichtschwarzerdezone. Sie säen Getreide, gießen Stahl, unterrichten Kinder, behandeln Kranke und tragen das ihre zum Geistesleben der sowjetischen Gesellschaft bei.

Zur Zeit leben rund 2 Millionen Deutsche in der UdSSR, die Hälfte von ihnen in Kasachstan, wohnen sie im Großen Vaterländischen Krieg wegen der Kampfhandlungen an der Wolga evakuiert wurden. Die übrigen in der Russischen Föderation, in Kirgisien und anderen Unionsrepubliken. Was nun die Diskriminierung der Sowjetdeutschen betrifft, so ist diese Bevölkerungsgruppe der UdSSR seit 1959 um 20 Prozent angewachsen. Über 57 Prozent nennen das Deutsche ihr

re Muttersprache, aber fast alle in der UdSSR lebenden Deutschen beherrschen auch das Russische, und keineswegs erzwingenmaßen. Die Völker der UdSSR haben das Russische zum Verkehr miteinander gewählt.

In unserem Land gelten keine Gesetze, durch die die Rechte der deutschen Bevölkerungsgruppe geschmälert würden. Laut Verfassung der UdSSR sind alle Sowjetbürger, unabhängig von ihrer Nationalität, gleichberechtigt. Bei uns beurteilt man einen Menschen nicht nach seiner Nationalität, sondern nach seinen Arbeitsleistungen und seiner staatsbürgerlichen Einstellung. Für gewissenhafte hochproduktive Arbeit sind Tausenden Sowjetdeutschen Orden und Medaillen verliehen worden, darunter Ivan Enns, dem Vorsitzenden des Kolchos „Sarja kommunisma“, Gebiet Omsk, Träger des Leninordens, des Ordens des Roten Arbeitersbanners und des Ordens Ehrenzeichen. Dafür, daß er 1984/85 für ein gutes Überwintern des Viehs sorgte, sowie für die Übererfüllung des Jahresplans und den dabei gezeigten Heroismus ist ihm der Titel Held der Sozialistischen Arbeit verliehen worden. Diesen ehrenvollen Titel tragen zahlreiche Sowjetbürger deutscher Nationalität.

Iwan Enns ist Deputierter des Obersten Sowjets der RSFSR, einer von 17 500 Sowjetdeutschen, die in die Sowjets verschiedener Ränge gewählt worden sind. Im Obersten Sowjet der UdSSR haben die Sowjetbürger deutscher Nationalität vier Abgeordnete. Wer sind sie? Die Mechanisatorin Natalja Gellert, der Kolchosvorsitzende Friedrich Schnelder, die Schweinepflegerin Swetlana Zschoch und die Leiterin einer Viehzuchtbrigade Sofia Henning. Sie haben sich durch ihre Arbeitsamkeit und gesellschaftliche Aktivität den Dank des Volkes verdient. In den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR sind zwei Sowjetbürger deutscher Nationalität gewählt worden. Einer ist Iwan Scharf, Direktor einer Produktionsvereinigung. Vier Sowjetdeutsche gehören dem obersten Machtkörper der Kirgisischen SSR an.

Im Westen wird öfter behauptet, die Sowjetbürger deutscher Nationalität dürften keine leitenden Posten bekleiden. Allein in Kasachstan bestehen über 100 Sowchose mit Deutschen als Leitern. Die Sowjetbürger deutscher Nationalität werden in den Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen auf leitende Posten gewählt und zu Lei-

tern wissenschaftlicher, kultureller und medizinischer Institutionen sowie im Bildungswesen und in der Justiz ernannt. Andrej Braun, der lange erster Sekretär eines Rayonkomitees der KP Kasachstans war, ist zum ersten stellvertretenden Vorsitzenden des Exekutivkomitees des Gebiets Zelinograd gewählt worden; Andrej Jauffmann, Deputierter des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, steht schon mehrere Legislaturperioden hintereinander dem Rayonexekutivkomitee von Kustanal vor; Viktor Leis, ehemaliger Staatsanwalt des Rayons Sokuluk, Kirgisische SSR, ist zum stellvertretenden Staatsanwalt der Republik ernannt worden; viele Jahre war der unlängst verstorbene Alexander Becker Chefarzt für Krebsvorsorge im Uralgebiet; an seine Stelle ist Josef Deibert getreten.

Die Sowjetdeutschen tragen von jeher viel zur Förderung der sowjetischen Wissenschaft und Kultur bei. Wollte man alle Wissenschaftler und Künstler deutscher Nationalität aufzählen, so ergäbe sich eine lange Liste. Hier nur einige: Dr. sc. med. Forschungsinstitut der UdSSR in Suchumi; Dr. sc. phil. Wladimir Henning, stellvertretender Leiter des Archologischen Instituts der Ukrainischen AdW; Nikolai Hilz, Leiter des Holzinstituts der Karolischen Zweigstelle der AdW der UdSSR; Lew Ernst, Vizepräsident der W.-I.-Lenin-Akademie der Agrarwissenschaften; Ernst Boos, korrespondierendes Mitglied der AdW der Kasachischen SSR; die Schauspieler Alice Freundlich und Stanislaw Landgraf; die weltbekannten Pianisten Swjatoslaw Richter und Rudolf Keher.

Unwahrscheinlich ist auch die Behauptung, daß die Sowjetdeutschen keine Gelegenheit hätten, ihre nationale Belange im Hinblick auf Sprache und Kultur wahrzunehmen. In der UdSSR erscheinen in deutscher Sprache drei Zeitungen: „Neues Leben“ (Moskau), „Freundschaft“ (Zelinograd) und „Rote Fahne“ (Slawgorod). Zweimal jährlich erscheint der literarisch-künstlerische und sozialpolitische Almanach „Heimatliche Welten“. Bücher der etwa 100 sowjetdeutschen Schriftsteller erscheinen in Moskau, Alma-Ata und Barnaul. Unlängst hatten Tage der sowjetdeutschen Literatur in Karaganda großen Erfolg. In der Metallurgienstadt Temirtau wurde vor fünf Jahren ein deutsches Schauspielhaus eröffnet, und es gastiert in Gebieten mit starker sowjetdeutscher Bevölkerung. Die Sender Alma-Ata, Barnaul, Omsk

und Frunse sowie das Fernsehen Karaganda strahlen regelmäßig Programme in deutscher Sprache aus. Auf Wunsch der Eltern können deutsche Kinder ihre Muttersprache in Spezialschulen erlernen, die mit der untersten Sprachklasse beginnen. Muttersprachliche Deutschlehrer werden in Nowosibirsk, Koktschetaw, Orenburg und anderen Städten herangezogen.

In der BRD haben die bürgerliche Presse und die Rechten ein Geheul wegen der Spätheimkehrer — Sowjetbürger deutscher Nationalität — angestimmt, die in die BRD ausgewandert sind. Tatsache ist, daß ihnen die Absicht zum Auswandern von ausländischen Zentralen für „psychologische Kriegführung“ immer wieder eingehämmert worden ist. Dafür benutzen sie Briefe, Pakete und persönliche Kontakte mit Verwandten. Leider gibt es Leute, die leere Versprechungen der westlichen Propaganda für bare Münze nehmen. Die Wirklichkeit nimmt den „Spätheimkehrern“ die Illusionen, und sie sehen ihren verhängnisvollen Fehler ein.

Das Ehepaar Hamm bereut seine Auswanderung. In der UdSSR hatten beide Eheleute alles für ein normales Leben; eine befriedigende Arbeit, ein schönes Einkommen und eine komfortable Wohnung. Auf der Jagd nach einem imaginären Glück verließen sie den heimatischen Herd, wanderten mit ihren Kindern in die BRD aus und bemühen sich jetzt um die Rückkehr.

Die provokatorische Kampagne um die Lage der deutschen Minderheit in der UdSSR löst bei den Sowjetdeutschen entschiedenen Protest aus. In einer Komsovmolversammlung sagte die Orenburger Medizinstudentin Natasscha Zitzer: „An einer Bevormundung seitens der guten Onkels“ aus der BRD sind wir nicht interessiert. Sind wir vielleicht Bürger ihres Landes? Warum wollen sie uns eigentlich „beschützen“, uns, das heißt für sie völlig fremde Menschen? Allen ist doch bekannt, daß unsere Heimat die UdSSR ist.“ In einem gemeinsamen Brief deutscher Teilnehmer des Großen Vaterländischen Kriegs und Arbeitsveteranen lesen wir: „Unter dem Vorwand, sich um alle ethnischen Deutschen“ kümmern zu müssen, legt die Bundesregierung eine rührende Sorge“ um die Sowjetdeutschen an den Tag. Sie führt aber nichts anderes im Schilde, als sie im schmutzigen Spiel des kalten Krieges zu mißbrauchen. Mag sich die Bundesregierung mit der Lösung der eigenen Probleme befassen, wovon es mehr als genug gibt.“

Wjatscheslaw WALKOW

Redakteur L. L. WEIDMANN

Unsere Anschrift:
Kasachische SSR 473027, Zelinograd,
Dom Sowetow, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Redakteur — 2-19-09; stellvertretende Redakteure — 2-17-07, 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda Wirtschaftsinformation — 2-76-56; Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23; Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55; Kultur — 2-79-15; Kommunistische Erziehung — 2-56-45; Leserbriefle — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84.

ИНДЕКС 65414

«ФРОЙНДШАФТ»

Выходит еженедельно кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградской обкома Компартии Казахстана

Заказ № 2438

УН 00966